



**Universität
Zürich^{UZH}**

Kriminologisches Institut

Studie zur Kriminalität und Opfererfahrungen der Schweizer Bevölkerung

Analysen im Rahmen der schweizerischen Opferbefragung 2011

Martin Killias, Silvia Staubli, Lorenz Biberstein, Matthias Bänziger, Sandro Iadanza

Universität Zürich
Rechtswissenschaftliches Institut
Kriminologisches Institut
Rämistrasse 74/39
CH-8001 Zürich

Telefon +41 44 634 30 68
www.rwi.uzh.ch/killias

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Methodologie

1 Schweizerische Opferbefragung 2011	4
1.1 Einbettung der schweizerischen Opferbefragung	4
1.2 Design der Umfrage	5
1.2.1 Befragungsmethode und Stichprobenziehung	5
1.2.2 Kontaktaufnahme mit den ausgewählten Personen	6
1.2.3 Gewichtung	7
1.3 Darstellung der Ergebnisse	7
1.3.1 Fehlende/ungültige Antworten	7
1.3.2 Prävalenzen	7
1.3.3 Vergleiche	8

2 Die Umfrage in der Schweiz	8
2.1 Die befragte Bevölkerung	8
2.2 Befragungsart und Rücklaufquote	9

Resultate

3 Opfererfahrungen	9
3.1 Delikte gegen das Vermögen	9
3.1.1 Diebstahl von und aus Fahrzeugen (Autos, Motorräder, Fahrräder)	9
3.1.2 Einbruch und versuchter Einbruch	10
3.1.3 Diebstahl persönlichen Eigentums	11
3.2 Delikte gegen die körperliche Integrität	12
3.2.1 Raub	12
3.2.2 Sexuelle Übergriffe	13
3.2.3 Tötlichkeit/Drohung	14
3.3 Häusliche Gewalt	15
3.4 Übergriffe im Internet	16
3.5 Betrügereien/Schwindel	17
3.5.1 Verbraucherschwindel	17
3.5.2 Missbrauch von Kredit- oder Bankkundenkarte	17
3.5.3 Identitäts-Missbrauch	18

4 Verhältnis zu öffentlichen Institutionen	18
---	-----------

4.1 Anzeigeverhalten und Zufriedenheit der Opfer mit der Behandlung ihres Falles	18
4.2 Wahrnehmung und Beurteilung der allgemeinen Polizeiarbeit	19
4.3 Kontakte zu und Erfahrungen mit Opferhilfestellen	22
5 Sicherheitsgefühl	23
5.1 Wo fühlen sich Befragte wie unsicher?	23
5.1.1 Auf der Strasse	23
5.1.2 An Sportveranstaltungen	25
5.1.3 Im Verkehr	26
5.2 Eigene Risiken/Vermeidungsstrategien	26
5.3 Zu lösende Probleme und Massnahmen für den Strassenverkehr	27
Schlussfolgerungen	
Literaturverzeichnis	
Anhang	

Vorwort

Die schweizerische Opferbefragung 2011 wurde im Auftrag der Konferenz der Kantonalen Polizeikommandanten der Schweiz (KKPKS), unter der Leitung der Kantonspolizei Bern und dem kriminologischen Institut der Universität Zürich, durchgeführt. Sie knüpft an frühere nationale Befragungen des International Crime Victimization Survey (ICVS) an und basiert auf einer Stichprobe von 2'000 Befragten. Für die Kantone und Gemeinden bestand die Möglichkeit, im Rahmen dieser nationalen Studie eine Vertiefungsstudie mit einer Stichprobe von je 500 Interviews durchzuführen. Insgesamt beteiligten sich sieben Kantone, 17 Berner Gemeinden, drei Gemeinden im Kanton Zürich, sowie die Städte Schaffhausen und Neuenburg mit einer Zusatzstudie (siehe Anhang, Tabelle 54). Mehr Informationen dazu finden sich in den Kapiteln zur Methodologie. Im Abschnitt „Resultate“ werden Auswertungen zu den Opfererfahrungen dargestellt, gefolgt von den Einstellungen zu den öffentlichen Institutionen und dem Sicherheitsgefühl. Abschliessend werden die Ergebnisse zusammengefasst und interpretiert.

Methodologie

1 Schweizerische Opferbefragung 2011

1.1 Einbettung der schweizerischen Opferbefragung

Seit 1989 finden internationale Opferbefragungen (International Crime Victimization Surveys, ICVS) statt (van Dijk/Mayhew/Killias 1990). Bei deren Entwicklung dienten die schweizerischen Opferbefragungen (Killias 1989) als Vorbild, da dies die ersten grösseren Befragungen zu diesem Thema waren, die sich der Methode der computergestützten Interviews bedienten. In den folgenden Jahren – 1996, 2000 und 2005 – fanden weitere ICVS statt, an denen sich die Schweiz mit grösseren Stichproben beteiligte. Dies führte dazu, dass die schweizerischen Opferbefragungen (mit Ausnahme des Jahres 1998) jeweils zeitgleich und koordiniert mit den ICVS stattfanden.

Nach 2005 hat sich die Europäische Union im Rahmen ihres stärkeren Engagements im Bereich der inneren Sicherheit darum bemüht, den ICVS – soweit es um europäische Länder ging – zu „übernehmen“ und für ihre Zwecke nutzbar zu machen. Es wurden Arbeitsgruppen und Gutachter eingesetzt, die sich um die Anpassung der Methodik und der inhaltlichen Ausrichtung bemühten. Dabei ergaben sich enorme Verzögerungen. Im Jahre 2010 fand schliesslich eine „Neuaufgabe“ der ICVS in Deutschland, England und Wales, Dänemark, Schweden, den Niederlanden und Kanada statt. Dabei war das Ziel in erster Linie, verschiedene methodische Innovationen wie etwa den teilweisen Übergang zu Online-Interviews zu testen. Für die Schweiz, wo wie anderswo in Europa seit 2005 keine derartige Befragung mehr stattgefunden hatte, lag es nahe, zeitgleich eine weitere nationale Befragung aufzugleisen, die mit der genannten Sechs-Länder-Studie koordiniert war, auf deren Gestaltung die Schweiz jedoch keinerlei Einfluss hatte.

In der Folge zeigte sich allerdings, dass die Verantwortlichen der Sechs-Länder-Studie am Fragebogen enorme Abstriche vorgenommen hatten. Dies führte dazu, dass ausser den Fragen zu Opfererfahrungen (also den Deliktsdefinitionen) kaum mehr Gemeinsamkeiten mit unserer wesentlich umfassenderen Untersuchung vorhanden waren. Die internationalen Vergleiche müssen sich daher auf frühere Befragungen beschränken. Umgekehrt haben die Verantwortlichen der Kantonspolizei Bern,

die die Befragung im Auftrag der KKPKS begleitet haben, in Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei Zürich die Liste der Fragen auf allen Ebenen mit wertvollen Vorschlägen stark erweitert. Dazu haben sich bei der Durchführung der Sechs-Länder-Studie grössere Probleme gezeigt, die dazu führten, dass in einzelnen Ländern die Response-Rate unter 10 Prozent liegt, was Vergleiche letztlich verunmöglicht.

Dennoch war aus schweizerischer Sicht die Gleichzeitigkeit der Sechs-Länder-Studie wertvoll, weil die ungunstigen Erfahrungen mit der Methodik sogleich zu deren Verbesserung genutzt werden konnten. Dabei erwies sich die angestrebte Kombination von Online- und Telefonbefragung durchaus als erfolgreich. Nach einer Pause von sechs Jahren (d.h. seit 2005) war eine erneute nationale Befragung ausserdem überfällig, um die Zeitreihe mit den seit 1984/87 durchgeführten früheren Studien nicht abbrechen zu lassen. Die Tendenz der Kriminalität in all ihren Erscheinungsformen erneut durch Befragung zu erheben, ist auch darum unerlässlich, weil mit der vollständigen Neugestaltung der polizeilichen Kriminalstatistik (KRISTA) ab 2009 Vergleiche mit den Vorjahren kaum möglich sind.

Die Befragung der Bevölkerung in der Schweiz reiht sich ein in die „Tradition“ der schweizerischen Studien, die Situation nicht nur national, sondern auch gezielt im kantonalen Rahmen zu erheben. Finanziert wurde die nationale Befragung von allen kantonalen Polizeikörpern, nach einem von der KKPKS festgelegten Schlüssel. Es bestand für alle Kantone und Gemeinden grundsätzlich die Möglichkeit, sich auf eigene Kosten mit einer Vertiefungsstudie zu beteiligen (siehe Anhang, Tabelle 54). Das Bundesamt für Justiz hat sich zudem mit einer Zusatzstudie zum Thema der häuslichen Gewalt beteiligt. Diese wird in einem gesonderten Bericht ausgewertet. Ein Vorschlag, über Fragen zur Akzeptanz des neuen Strafrechts auch die Meinungen zu diesem Thema zu erheben, wurde vom Bundesamt für Justiz abgelehnt.

1.2 Design der Umfrage

1.2.1 Befragungsmethode und Stichprobenziehung

Nachdem sich seit den Achtzigerjahren CATI (computer-assisted telephone interview) als Befragungsmethode bei Crime Surveys durchgesetzt hatte, entstand in weiten Teilen Europas eine ausgedehnte Debatte über die adäquate Methode von Befragungen. Als Ergebnis davon lässt sich festhalten, dass sich die Befragungsmethode nur wenig auf die Ergebnisse auswirkt – wesentlich bedeutsamer sind die Gestaltung des Fragebogens und weitere Modalitäten der Befragungssituation (Nachweise bei Killias/Kuhn/Aebi 2011, Rz 246). Inzwischen hat sich die Lage mit dem Aufkommen der Mobiltelefone allerdings verändert. Eine Neubeurteilung und Neuorientierung hat sich daher aufgedrängt. Neben dem Telefon-Interview eröffnet sich mit der zunehmenden Verbreitung von Computern und Internet auch in Privathaushalten nunmehr die Möglichkeit, Zielpersonen auf diesem Wege zu erreichen. Weil der Zugang zum Internet wie auch zu Telefonanschlüssen nicht in allen Bevölkerungskreisen und Altersklassen gleich ist, schien eine Kombination von Online- und Telefonbefragung angemessen.

Diese Überlegungen haben die Verantwortlichen der Sechs-Länder-Studie dazu veranlasst, eine Kombination von Online- und Telefon-Interviews anzustreben. Das Vorgehen war dabei in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich, entsprechend den uneinheitlichen Voraussetzungen über Register von Telefonanschlüssen und elektronischen Adressen. Im Falle der Schweiz schien es angebracht, primär auf Einwohnerregistern zu basieren. Da diese in den meisten Kantonen (ausser in den Kanto-

nen Bern, Genf und Basel Stadt) noch kommunal verwaltet werden, wurden in einem ersten Zugriff für die nationale Stichprobe 199 Gemeinden aus der ganzen Schweiz zufällig ausgewählt. Vom Soziologischen Institut der Universität Bern (Jann 2007) wurde hierfür ein Verfahren entwickelt, das eine relativ repräsentative Stichprobe aus der schweizerischen Gesamtbevölkerung ergibt. Dies erforderte die Kontaktaufnahme mit nicht weniger als 199 Gemeindeverwaltungen sowie den Kantonsverwaltungen der Kantone Basel-Stadt und Genf für die nationale Studie, sowie mit weiteren Gemeinden für die kantonalen und kommunalen Vertiefungsstichproben. Im Kanton Bern erfolgte die Auswahl der Adressen ebenfalls zentral. Dadurch liessen sich Schwierigkeiten vermeiden, wie sie in anderen Kantonen (mit verweigernden Gemeinden) aufgetreten sind.

In anderen Kantonen hat jede Gemeinde die ihrer Grösse entsprechende Anzahl Adressen ausgewählt und dem Kriminologischen Institut zugestellt. Basierend auf öffentlich zugänglichen Verzeichnissen wurden von dessen Mitarbeitern hierauf die Telefonnummern in Erfahrung gebracht und dem Befragungsinstitut gfs-zürich zugestellt (siehe Anhang, Tabelle 56). Personen mit einer Telefonnummer wurden anschliessend angeschrieben. Um abzuklären, inwiefern die Beschränkung der Befragung auf Personen mit einem Telefonanschluss die Ergebnisse beeinflusst haben könnte, wurden in den Städten Schaffhausen und Zürich alle Personen auf der Liste berücksichtigt – ungeachtet ihrer allfälligen telefonischen Erreichbarkeit. Die Auswertung zeigt, dass sich dieses Vorgehen kaum auf die Ergebnisse ausgewirkt hat, da die Viktimisierungsraten in diesen beiden Städten nicht aus dem Rahmen fallen. Allerdings müsste dies noch in einem experimentellen Test erhärtet werden. Im Kanton Bern wurden die Telefonnummern direkt von der Kantonspolizei geliefert.

1.2.2 Kontaktaufnahme mit den ausgewählten Personen

Ungefähr zwei Wochen vor Beginn der Interviews wurde allen ausgewählten Personen ein Brief zugestellt, in welchem sie über das Forschungsvorhaben orientiert und um ihre Mitarbeit gebeten wurden. Darin wurde mitgeteilt, unter welcher Webadresse der Fragebogen gegebenenfalls auch online beantwortet werden konnte. In demselben Briefumschlag lag auch ein vom Kommandanten der jeweiligen Kantonspolizei unterzeichnetes Schreiben, in welchem er auf die Bedeutung der Befragung verwies und um Mithilfe bei der Beantwortung ersuchte. In einzelnen Kantonen konnte allerdings ein solches Unterstützungsschreiben nicht innert nützlicher Frist erhältlich gemacht werden. In Kantonen mit einem solchen Unterstützungsschreiben lag die Response-Rate bei durchschnittlich 60.2%, in den übrigen dagegen nur bei 55.1%. Allerdings müsste die Wirkung unseres Vorgehens noch experimentell belegt werden.

Die Ergebnisse illustrieren die Effizienz des gewählten Vorgehens. Die Rücklaufquoten waren erfreulich hoch. Es war wohl vor allem die Kombination der beiden Befragungsmethoden sowie die Unterstützungsschreiben der Polizeikommandanten, die diesen Erfolg bewirkt haben.

Da die Teilnehmer der Befragung auf Basis der Einwohnerlisten gezogen wurden (und nicht wie früher auf Basis der Telefonnummern), d.h. die Einwohnerkontrolle alle Personen in der Gemeinde über 16 Jahren als Grundlage verwendete, ist es möglich, dass in einem Haushalt mehr als eine Person befragt wurde. Dies gilt es bei Überlegungen zu Wahrscheinlichkeiten von Opfererfahrungen zu berücksichtigen. So betrachtet bedeutet dies, dass die Raten nun nicht mehr auf Ebene des Haushaltes, sondern auf Ebene der Gesamtbevölkerung betrachtet werden müssen.

1.2.3 Gewichtung

Da die befragte Bevölkerung selten genau dem Abbild der eigentlichen Bevölkerung eines Kantons entspricht, muss diese Verzerrung mittels Gewichtung korrigiert werden. Diese Gewichtung berücksichtigt die Alters- und Geschlechterverteilung. Hierfür wurde die in der Forschung übliche Verteilung 50% - 50% beim Geschlecht und 0-39 Jahre 45%, 40-64 Jahre 35% und über 65 Jahre 20% beim Alter verwendet.

1.3 Darstellung der Ergebnisse

1.3.1 Fehlende/ungültige Antworten

Bei den meisten Fragen stand den befragten Personen eine Antwortkategorie „Weiss nicht/keine Antwort“ zur Verfügung. Diese Antwortkategorie muss, je nach Art der gestellten Frage und den gegebenen Antworten, unterschiedlich behandelt werden. Haben nur wenige Prozent der befragten Personen mit „Weiss nicht/keine Antwort“ geantwortet, werden diese Antworten als „fehlend“ behandelt, d.h. es werden nur diejenigen Antworten berücksichtigt, welche eine gültige Antwort gegeben haben. Haben aber bei einer Frage viele Personen, z.B. die Hälfte, mit „Weiss nicht/keine Antwort“ geantwortet, kann dies grosse Auswirkungen auf die errechneten Prozentzahlen haben. Wenn 50% *der befragten Personen* die Frage mit „Weiss nicht/keine Antwort“ beantwortet haben und gleichzeitig 50% *der gültigen Antworten* auf „Ja“ entfallen, haben faktisch nur 25% *der befragten Personen* die Frage mit „Ja“ beantwortet. Wo dieser Fall zutrifft, wird dies jeweils speziell erwähnt.

Grundsätzlich wird bei allen Prozentangaben jeweils auch die absolute Anzahl Fälle angegeben. Diese gilt es ebenfalls zu berücksichtigen. Bei einer geringen Anzahl Fälle dürfen die Prozentzahlen nicht überinterpretiert werden.

1.3.2 Prävalenzen

Die Prävalenz sagt aus, wie viele Personen einer Gruppe ein bestimmtes Merkmal aufweisen. Im Fall der Opferbefragungen zeigt sie, wie hoch der Anteil der befragten Personen (oder z.B., im Falle des Fahrzeugdiebstahls, der Anteil derjenigen Personen, welche ein Fahrzeug *zur Verfügung hatten*) ist, welche in einem bestimmten Zeitraum eine Opfererfahrung aufweisen. Die Einjahresprävalenz gibt also die Anzahl Betroffener innerhalb eines Jahres (2009, 2010 oder 2011) wieder. Bei der Fünfjahresprävalenz hingegen wurde nach Erfahrungen in den letzten fünf Jahren (von 2006 bis 2010) gefragt. Aufgrund dieser längeren Zeitspanne steigt die Wahrscheinlichkeit, dass eine Person während dieser Dauer Opfer einer Straftat geworden ist. Die Anzahl Fälle bei der Fünfjahresprävalenz sind in der Regel also höher als bei der Einjahresprävalenz. Deshalb werden für die Berechnung von Zusammenhängen mit den Variablen Geschlecht, Alter, Nationalität und Haushaltseinkommen nur die Fünfjahresprävalenzen berücksichtigt.

Die Folgefragen zu den Ereignissen beziehen sich jeweils auf den letzten erlebten Vorfall. Diese werden nur gestellt, wenn sich der Vorfall später als 2008 ereignete. Aus den dargestellten Einjahresprävalenzen von 2009/2010 sollten keine Tendenzen abgeleitet werden, da die beiden Messzeitpunkte zu nahe beieinander liegen, und die Anzahl Fälle für die Abschätzung einer Tendenz häufig zu gering ist. Die Prävalenzen für 2011 werden der Vollständigkeit halber aufgeführt, betreffen allerdings nur die Monate bis zum Ende der Untersuchung.

Die Ergebnisse gelten als signifikant und werden tabellarisch dargestellt, wenn die Irrtumswahrscheinlichkeit kleiner als 5% ist. Um dem zum Teil erheblichen Unterschied z.B. zwischen den Geschlechtern bei sexuellen Übergriffen gerecht zu werden, werden im Kapitel 3 (Opfererfahrungen) die Werte zu Geschlecht und Alter immer dargestellt, unabhängig davon, ob signifikante Zusammenhänge vorliegen. Dabei verwenden wir meistens eine etwas unübliche Aufteilung in drei Altersgruppen, nämlich 16-25, 26-39 und 40 Jahre und mehr. Diese Kategorien tragen dem Umstand Rechnung, dass die relevante Altersgrenze nicht nur beim Delinquieren, sondern auch bei Opfererfahrungen und Einstellungen (z.B. zum Sicherheitsgefühl oder zur Polizei) eher bei 25 als bei 30 oder 40 Jahren liegt. Zudem verändern sich solche Variablen ab 40 relativ wenig.

1.3.3 Vergleiche

Um die Prävalenzen besser einordnen zu können, werden im Kapitel 3 zusätzlich die Werte aus früheren Opferbefragungen in der Schweiz und in Europa angegeben. Im Anhang finden sich hierzu die tabellarischen Zusammenfassungen (Tabelle 51, Tabelle 52 und Tabelle 53). Um abschätzen zu können, ob Veränderungen oder Unterschiede signifikant sind, lassen sich aus der Tabelle 55 die Streuwerte bei der gegebenen Stichprobengrösse (2'000) ablesen. Ein Unterschied zwischen zwei Prozentzahlen ist signifikant, wenn der Streubereich des einen Wertes den anderen nicht tangiert. Da bei kleineren Stichproben (wie hier und noch ausgeprägter bei den Vertiefungsstudien) auch relevante Unterschiede oft nicht auf dem 5-Prozent-Niveau signifikant sind, sollte man auch das Signifikanz-Niveau von 10 Prozent berücksichtigen.

2 Die Umfrage in der Schweiz

2.1 Die befragte Bevölkerung

Tabelle 1 zeigt die Alters- und Geschlechtsverteilung der befragten Bevölkerung vor der Gewichtung (die tatsächliche Verteilung der befragten Personen) und Tabelle 2 nach der Gewichtung. In Letzterer ist der Effekt der Gewichtung ersichtlich: Wo vorher ein leichtes „Übergewicht“ an Frauen herrschte, findet sich nun eine gleichmässige Verteilung auf beide Geschlechter. Die jüngste und mittlere Alterskategorie war vor der Gewichtung eher untervertreten und daher durch die Gewichtung positiv gewichtet, die älteste jedoch negativ.

Tabelle 1: Befragte Bevölkerung vor der Gewichtung nach Alter und Geschlecht (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	m	w	Insgesamt
Junge Alterskategorie (16-25 Jahre)	12.4 (120)	12.1 (130)	12.3 (250)
Mittlere Alterskategorie (26-39 Jahre)	19.1 (184)	22.0 (236)	20.6 (420)
Ältere Alterskategorie (>39 Jahre)	68.5 (660)	65.8 (705)	67.1 (1'365)
Total	100 (964)	100 (1'071)	100 (2'035)

Tabelle 2: Befragte Bevölkerung nach der Gewichtung nach Alter und Geschlecht (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	m	w	Insgesamt
Junge Alterskategorie (16-25 Jahre)	17.8 (181)	16.0 (163)	16.9 (344)
Mittlere Alterskategorie (26-39 Jahre)	27.2 (277)	29.1 (296)	28.1 (573)
Ältere Alterskategorie (>39 Jahre)	55.0 (560)	54.9 (559)	55.0 (1'119)
Total	100 (1'018)	100 (1'018)	100 (2'036)

2.2 Befragungsart und Rücklaufquote

Tabelle 3 zeigt die Art der Teilnahme der Bevölkerung. Der Anteil an Onlineinterviews (CAWI) beträgt dabei 54.1%, jener der Telefoninterviews 45.9%. Es wird ersichtlich, dass bei den Online-Umfragen die mittlere Altersgruppe am stärksten vertreten ist (63.3%) und die Männer etwas mehr als die Frauen. Die Rücklaufquote ist das Verhältnis der realisierten Interviews zu allen verwendeten gültigen Adressen in der Stichprobe. Sie ist mit 59.65% erfreulich hoch.

Tabelle 3: Art der Befragung nach Alter und Geschlecht (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	<26 Jahre	26-39 Jahre	>39 Jahre	m	w	Insgesamt
CAWI	59.6 (149)	63.3 (266)	50.2 (685)	57.7 (566)	50.8 (544)	54.1 (1'100)
CATI	40.4 (101)	36.7 (154)	49.8 (680)	42.3 (409)	49.2 (526)	45.9 (935)
Total	100 (250)	100 (420)	100 (1'365)	100 (965)	100 (1'070)	100 (2'035)

Resultate

3 Opfererfahrungen

3.1 Delikte gegen das Vermögen

3.1.1 Diebstahl von und aus Fahrzeugen (Autos, Motorräder, Fahrräder)

Die Frage¹ lautete: „Wurde in den letzten fünf Jahren, also seit 2006, Ihnen oder anderen Mitgliedern Ihres Haushalts ein PKW/Kleintransporter/LKW, Motorrad oder Fahrrad gestohlen?“

In den letzten fünf Jahren waren in der Schweiz 1.4% der befragten Personen Opfer eines Auto-, 6.8% eines Motorrad- und 24.3% eines Velodiebstahls. Von einem Diebstahl aus einem Fahrzeug waren 10.1% der Befragten betroffen (Tabelle 5). Auf die Jahre 2009 und 2010 aufgeteilt ergibt das für Autodiebstahl 2, resp. 4 Fälle, für Motorrad Diebstahl 11 resp. 12, für Fahrrad Diebstahl 119 bzw. 115 und für Diebstahl aus Fahrzeugen jeweils 39 Fälle (Tabelle 4).

Tabelle 4: Einjahresprävalenzen für Diebstahl von und aus Fahrzeugen (auf 100 Besitzer entsprechender Fahrzeuge, Anzahl Fälle in Klammern)

Diebstahl	Autos	Motorräder	Velos	aus Autos
2009	0.1 (2)	1.8 (11)	7.3 (119)	2.4 (39)
2010	0.2 (4)	2.0 (12)	7.1 (115)	2.4 (39)
2011	0.1 (2)	0.9 (6)	1.3 (22)	0.8 (13)

2011 umfasst nur die Monate Januar bis Juli

Tabelle 5: Fünfjahresprävalenzen für Diebstahl von und aus Fahrzeugen (auf 100 Besitzer entsprechender Fahrzeuge, Anzahl Fälle in Klammern)

Diebstahl	Autos	Motorräder	Velos	aus Autos
5 Jahre	1.4 (23)	6.8 (42)	24.3 (396)	10.1 (168)

Die aktuellen Raten für Autodiebstahl liegen etwas höher als in früheren Jahren. Dagegen haben Diebstähle aus Autos und Motor(fahr)rad- Diebstähle kaum zu- und teilweise sogar abgenommen, was möglicherweise auf die verbesserten Schliessungssysteme zurückzuführen ist. Deutlich zugenommen haben demgegenüber die Velodiebstähle, dies vor allem im Vergleich über 5 Jahre (Tabelle 6).

¹ Bei den Fragen zu Diebstahl von oder aus Fahrzeugen wurden nur Personen befragt, welche in den letzten fünf Jahren selber oder im Haushalt ein entsprechendes Fahrzeug zur Verfügung hatten.

Tabelle 6: Prävalenzen für Auto-, Motorrad- und Velodiebstahl aus früheren Opferbefragungen in der Schweiz und in Europa (auf 100 Besitzer entsprechender Fahrzeuge; Killias et al. 2007, Aebi et al. 2010)

	Schweiz				Europa*
	1995	1997	1999	2004	1995-2004
Autodiebstahl (1 Jahr)	0.0	0.2	0.4	0.2	-
Autodiebstahl (5 Jahre)	0.5	0.5	1.7	1.0	3.8
Diebstahl aus Autos (1 Jahr)	3.7	2.0	2.1	3.7	
Diebstahl aus Autos (5 Jahre)	7.0	8.4	8.5	10.6	
Motor(fahr)rad-Diebstahl (1 Jahr)	4.4	1.4	1.0	3.2	-
Motor(fahr)rad-Diebstahl (5 Jahre)			6.7	6.7	
Velodiebstahl (1 Jahr)	8.9	5.9	6.5	6.4	-
Velodiebstahl (5 Jahre)			17.1	18.9	

*Durchschnittswerte aus Opferbefragungen die zwischen 1995 und 2004 in 16 europäischen Ländern durchgeführt wurden

5² von 7 Fahrzeug- und 21 der 27 Motorradiebstähle ereigneten sich zuhause oder in der Nähe, 2 von 7 Fahrzeug- und 6 der 27 Motorradiebstähle jeweils anderswo im Inland. Bei 45.8% der letzten 213 Velodiebstähle wurde das Velo zuhause oder in der Nähe gestohlen, bei 26.1% am Bahnhof, bei 17.9% von einem öffentlichen Veloparkplatz, bei 9.4% anderswo im Inland und in 2 Fällen im Ausland.

Tabelle 7: Ort des letzten Velodiebstahls (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Zuhause oder in der Nähe	45.8 (97)
Bahnhof	26.1 (56)
Öffentlicher Veloparkplatz	17.9 (38)
Anderswo im Inland	9.4 (20)
Im Ausland	0.7 (2)

Die Opfer von Fahrraddiebstählen wurden zudem gefragt, wie sie ihr Velo gesichert hatten (Mehrfachantworten waren möglich, Tabelle 8). 34.5% der Fahrräder wurden mit einem frei stehenden Zusatzschloss gesichert, 24.2% gar nicht und 21.1% mit einem Zusatzschloss angekettet an einen Veloständer oder einem anderen fixen Objekt. 15.3% der Befragten hatten das Velo mit einem am Fahrrad fest montierten Schloss gesichert, 9.6% der betroffenen Personen hatten das Velo in einem Raum eingeschlossen.

Tabelle 8: Sicherungsarten der gestohlenen Velos (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Mit einem Zusatzschloss (frei stehend)	34.5 (73)
Gar nicht gesichert	24.2 (51)
Mit Zusatzschloss angekettet an Veloständer/Signal oder ähnliches	21.1 (45)
Mit einem fest am Velo montierten Schloss	15.3 (32)
In einem Raum/Velostation eingeschlossen	9.6 (20)

Mehrere Antworten möglich, bezogen auf den letzten Vorfall

3.1.2 Einbruch und versuchter Einbruch

Die Fragen lauteten: „Hat sich jemand in den letzten fünf Jahren, also seit 2006, ohne Erlaubnis Zutritt zu Ihrem Haus/Ihrer Wohnung verschafft und hat etwas gestohlen oder dies zumindest versucht? Nicht gemeint ist hier der Diebstahl aus Garagen, Schuppen oder abgeschlossenen Verschlägen“, sowie „Haben Sie Anhaltspunkte dafür, dass jemand in den letzten fünf Jahren, also seit 2006, erfolglos versucht hat, in Ihr Haus/Ihre Wohnung einzudringen?“

² Die Folgefragen zu allen Delikten (Ort des Verbrechens, Sicherungsarten, Folgen des Verbrechens etc.) beziehen sich nur auf den letzten Vorfall, welcher sich nach 2008 ereignete. Bei Mehrfachopfern werden also nur die Details zu *einem* Vorfall gezählt.

In den letzten fünf Jahren wurden in der Schweiz 7.1% der befragten Personen Opfer eines Einbruchs und 7% Opfer eines versuchten Einbruchs. Für die Jahre 2009 und 2010 betragen die Raten jeweils 1.9% beim Einbruch und 1.8% resp. 2.6% beim versuchten Einbruch (Tabelle 9 und Tabelle 10).

Tabelle 9: Einjahresprävalenzen für Einbruch und versuchten Einbruch (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Einbruch	Versuchter Einbruch
2009	1.9 (39)	1.8 (37)
2010	1.9 (38)	2.6 (52)
2011	0.7 (15)	0.7 (14)

2011 umfasst die Monate Januar bis Juli

Tabelle 10: Fünfjahresprävalenzen (2006-2010) für Einbruch und versuchten Einbruch (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Einbruch	Versuchter Einbruch
5 Jahre	7.1 (144)	7.0 (142)

Die aktuellen Raten liegen damit massiv höher als in früheren Jahren und haben sich dem europäischen Durchschnitt angenähert (Tabelle 11). Dies gilt auch für Einbruchversuche (nunmehr 7% auf fünf Jahre, gegenüber 4.7% bei der Befragung 2004). Bei den Einjahresraten stiegen die Versuche von 0.9% (2004) auf 2.6% (2010).

Tabelle 11: Prävalenzen für Einbruch aus früheren Opferbefragungen in der Schweiz und in Europa (in Prozent; Killias et al. 2007, Aebi et al. 2010)

	Schweiz				Europa*
	1995	1997	1999	2004	1995-2004
1 Jahr	1.3	1.5	1.1	1.1	-
5 Jahre	5.8	4.8	5.0	5.1	7.0

* Durchschnittswerte aus Opferbefragungen die zwischen 1995 und 2004 in 16 europäischen Ländern durchgeführt wurden

Weiter wurde gefragt, wo beim letzten Vorfall eingebrochen oder versucht wurde einzubrechen. In jeweils 41.2% der Fälle (35 von 85) wurde in eine Wohnung oder in ein Einfamilienhaus eingebrochen und in 16.5% (14) irgendwo anders. Die Einbruchversuche fanden zu 47.2% (42 von 89) in einer Wohnung, zu 38.2% in einem Einfamilienhaus und zu 14.6% irgendwo anders statt. Bei den vollendeten Einbrüchen waren 78.8% (67) der Türen und/oder Fenster nicht speziell gesichert, wovon sie in 26.9% (18) nicht abgeschlossen waren. 12 Mal verfügten sie über einen erhöhten Sicherheitsschutz und waren dabei einmal nicht abgeschlossen. Bei den versuchten Einbrüchen waren 92.3% der Türen und Fenster normal abgeschlossen (84 von 91) und in 4.4% (4) waren Türe oder Fenster offen. In 32 Fällen (35.2%) bestand eine spezielle Sicherung, in 52 Fällen (57.1%) nicht. 49 (57.1%) bzw. 37 (41.3%) Opfer von einem Einbruch bzw. versuchten Einbruch haben nach dem Vorfall die Sicherung verbessert.

3.1.3 Diebstahl persönlichen Eigentums

Die Frage lautete: „Es gibt viele Arten von Diebstahl des persönlichen Eigentums, wie Taschendiebstahl oder Diebstahl des Geldbeutels, der Tasche, von Bekleidung, Schmuck, Sportausrüstung. Dies kann am Arbeitsplatz, in der Schule, in einem Lokal, in öffentlichen Verkehrsmitteln, beim Sport oder auf der Strasse geschehen. Waren Sie persönlich (niemand anderer aus Ihrem Haushalt) in den letzten fünf Jahren, also seit 2006, Opfer eines solchen Diebstahls?“

5% bzw. 5.1% der Befragten gaben an, in den Jahren 2009 und 2010 Opfer eines persönlichen Diebstahls geworden zu sein. Die Fünfjahresprävalenz beträgt 15.4% (Tabelle 12). 33.8% (72) der letzten 214 Diebstähle fanden zu Hause oder in der Nähe statt, 55.4% (119) anderswo im Inland, 9.3% (20) im Ausland und in 1.6% (3) der Fälle konnten zum Tatort keine Angaben gemacht werden. In 54.5% (117) der Fälle handelte es sich um einen Taschendiebstahl, wobei am häufigsten das Portemonnaie (76)

gestohlen wurde, gefolgt vom Handy (30). 6 Mal wurde eine Tasche entwendet, je 5 Mal Bekleidung oder Schmuck, 3 Mal eine Sportausrüstung und 24 Mal etwas anderes.

Personen unter 26 Jahren wurden signifikant häufiger Opfer von Diebstahl als ältere Befragte. Nach Geschlecht, Haushaltseinkommen und Nationalität³ zeigen sich keine Unterschiede.

Tabelle 12: Ein- und Fünfjahresprävalenzen für Diebstahl persönlichen Eigentums nach Alter und Geschlecht (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(1) <26 J.	(2) 26-39 J.	(3) >39 J.	m	w	2009	2010	2011	5 Jahre
Schweiz	20.1 (69)***	17.7 (101)**	12.9 (144)	14.8 (151)	16.0 (163)	5.0 (101)	5.1 (104)	1.8 (36)	15.4 (314)

2011 umfasst die Monate Januar bis Juli

Alter & Geschlecht: Über 5 Jahre

Alter: *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (1) – (3), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (2) – (3)

Die aktuellen Raten liegen auf der Höhe der letzten Jahre (Tabelle 13). Auffällig ist der geringe Anteil an Auslandtaten (9.3%): War früher der Diebstahl oft eine unangenehme Ferienüberraschung, so erleben die Befragten dies heute vermehrt im Inland. In der Bevölkerungsbefragung 1984/86 wurden 20% bzw. 17% der Diebstähle im Ausland verübt (Killias 1989).

Tabelle 13: Prävalenzen für einfachen Diebstahl aus früheren Opferbefragungen in der Schweiz (in Prozent; Killias et al. 2007)

Einfacher Diebstahl	1999	2004
1 Jahr	4.4	5.9
5 Jahre	15.0	16.0

3.2 Delikte gegen die körperliche Integrität

3.2.1 Raub

Als „Raub“ wird ein Diebstahl in Verbindung mit Anwendung oder Androhung von Gewalt (Nötigung) verstanden.

In den Jahren 2009 und 2010 wurden 18 bzw. 21, und über die letzten fünf Jahre 44 Befragte (2.2%) Opfer eines Raubes (Tabelle 14). Dabei waren Männer doppelt so häufig betroffen wie Frauen. Nach Alter sind die unter 26-Jährigen eher häufiger Opfer geworden als ältere Personen.

Tabelle 14: Ein- und Fünfjahresprävalenzen für Raub nach Alter und Geschlecht (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(1) <26 J.	(2) 26-39 J.	(3) >39 J.	m	w	2009	2010	2011	5 Jahre
Schweiz	3.5 (12)*	2.3 (13)	1.7 (19)	3.0 (31)**	1.3 (13)	0.9 (18)	1.0 (21)	-	2.2 (44)

2011 umfasst die Monate Januar bis Juli

Alter & Geschlecht: Über 5 Jahre

Alter: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (3)

Geschlecht: ** Sig. Unterschied (p<0.01)

20 der letzten 39 Fälle (50.8%) ereigneten sich anderswo im Inland, 13 zuhause oder in der Nähe (33.5%), 5 im Ausland (12.6%) und in einem Fall konnte die betroffene Person keine Angaben mehr machen. In 18 Fällen (46.8%) wurde keine Waffe verwendet, 11 Mal kam ein Messer zum Einsatz (27.3%), 4 Mal eine andere Waffe als ein Messer oder eine Schusswaffe (10.1%) und 6 Mal (15.7%) konnte wiederum keine Angaben mehr gemacht werden. In 15 Fällen (38.7%) handelte es sich um zwei Täter, 10 Mal (26.4%) um einen, in 9 Fällen (22.2%) um drei oder mehr. 5 Personen (12.7%) wuss-

³ Bei der Kategorie „Nationalität“ vergleichen wir jeweils Schweizer mit anderen Staatsbürgern.

ten es nicht mehr. 18 Personen (45.4%) hatten den Eindruck, dass der Täter unter Einfluss von Alkohol oder Drogen stand. 28 Personen (72.4%) kannten den Täter nicht, 5 (11.6%) hatten den Täter nicht gesehen, 4 (10.9%) kannten ihn mit Namen, jeweils einer (2.5%) kannte ihn vom Sehen oder wusste es nicht mehr. 5 Personen (11.9%) hatten das Gefühl, wegen ihrer Rasse, Hautfarbe, sexuellen Orientierung oder Religion Opfer des Raubs geworden zu sein.

Die aktuelle Fünfjahres-Rate liegt höher als in früheren Jahren, aber noch nicht beim europäischen Durchschnitt (Tabelle 15).

Tabelle 15: Prävalenzen für Raub/Entreissdiebstahl aus früheren Opferbefragungen in der Schweiz und in Europa (in Prozent; Killias et al. 2007, Aebi et al. 2010)

	Schweiz				Europa*
	1995	1997	1999	2004	1995-2004
1 Jahr	0.8	0.3	0.6	0.7	-
5 Jahre	1.6	1.0	1.4	2.1	3.7

* Durchschnittswerte aus Opferbefragungen die zwischen 1995 und 2004 in 16 europäischen Ländern durchgeführt wurden

3.2.2 Sexuelle Übergriffe

Folgende Frage wurde gestellt: „Es gibt Leute, die aus sexuellen Gründen manchmal andere Menschen in einer anstössigen oder belästigenden Art anfassen, berühren oder sogar tätlich angreifen. Dies kann zuhause geschehen oder anderswo, zum Beispiel in einem Lokal, auf der Strasse, in der Schule, in öffentlichen Verkehrsmitteln, im Kino, beim Sport oder am Arbeitsplatz. Hat jemand in den letzten fünf Jahren, also seit 2006, Ihnen persönlich (nicht jemand anderem aus Ihrem Haushalt) so etwas angetan?“

19 bzw. 24 Personen gaben an, in den Jahren 2009 und 2010 Opfer eines sexuellen Übergriffs geworden zu sein. Die Fünfjahresprävalenz beträgt 2.9% (60) (Tabelle 16). Dabei wurden Frauen signifikant häufiger Opfer als Männer (54 zu 6) und über 39-Jährige signifikant weniger als jüngere Befragte. 18 der letzten 43 Fälle ereigneten sich während der Freizeitbeschäftigung, jeweils 5 bei einer anderen Person zu Hause, auf dem Arbeitsweg oder am Arbeitsplatz, 6 anderswo, 2 zu Hause und jeweils einer in einem Einkaufscenter oder in einem Park.

22 von 43 Opfer (51.9%) kannten den oder die Täter nicht, 17 (38.6%) kannten wenigstens einen mit Namen, 2 (5.5%) kannten den oder die Täter vom Sehen. Eine Person hatte den Täter nicht gesehen. In 3 Fällen wurde eine Waffe benutzt (weder Messer noch Schusswaffe). Weiter geben 3 Personen an, dass der Übergriff aufgrund ihrer Nationalität, Rasse, Hautfarbe, Religion oder sexuellen Orientierung stattfand.

Tabelle 16: Ein- und Fünfjahresprävalenzen für sexuelle Übergriffe nach Alter und Geschlecht (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(1) <26 J.	(2) 26-39 J.	(3) >39 J.	m	w	2009	2010	2011	5 Jahre
Schweiz	5.8 (20)	4.0 (23)	1.4 (16)***	0.6 (6)***	5.3 (54)	0.9 (19)	1.2 (24)	0.8 (16)	2.9 (60)

2011 umfasst die Monate Januar bis Juli

Alter & Geschlecht: Über 5 Jahre

Alter: *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (1)/(2) - (3)

Geschlecht: *** Sig. Unterschied (p<0.001)

Die aktuelle Rate für sexuelle Übergriffe gegen Frauen ist etwas tiefer als in der letzten Erhebung und im übrigen Europa (Tabelle 17).

Tabelle 17: Prävalenzen für sexuelle Übergriffe gegen Frauen aus früheren Opferbefragungen in der Schweiz und in Europa (in Prozent; Killias et al. 2007, Aebi et al. 2010)

	Schweiz				Europa*
	1995	1997	1999	2004	1995-2004
1 Jahr	3.3	1.4	1.9	2.8	-
5 Jahre	9.6	4.4	4.8	6.0	6.3

* Durchschnittswerte aus Opferbefragungen die zwischen 1995 und 2004 in 16 europäischen Ländern durchgeführt wurden

Die weiblichen Opfer wurden zudem gefragt, was ihnen genau angetan wurde. Dabei wurde unterschieden zwischen Vergewaltigung (Sexualverkehr und Oralsex), versuchter Vergewaltigung, Küssen und sexuellen Berührungen sowie verbaler sexueller Belästigung. Da sich bei der nationalen, nach Alter, Geschlecht und Wohnort gewichteten Stichprobe (N=1'018 Frauen) nur wenige Fälle von sexuellen Übergriffen finden, wurde neben der gewichteten ebenfalls die ungewichtete – und somit grössere Stichprobe (N=8'258 Frauen) mit allen befragten Personen in der Schweiz (inkl. den verschiedenen Vertiefungsstudien) – für die Auswertung verwendet. Der Anteil an vollendeten Vergewaltigungen ist im Vergleich zu der letzten Opferbefragung im 2004 etwa stabil geblieben, dafür hat der Anteil an versuchten Vergewaltigungen sowie sexuellen Berührungen zugenommen. Abgenommen hat hingegen der Anteil an verbalen sexuellen Belästigungen (Tabelle 18). Die sexuellen Übergriffe wurden also eher aggressiver. Es muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass die Fragestellungen in den beiden Opferbefragungen nicht ganz identisch waren.

Tabelle 18: Art der letzten von weiblichen Opfern erlebten sexuellen Übergriffe, gewichtete und ungewichtete Stichprobe, Opferbefragungen 2011 und 2004 (Killias et al. 2007, in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Opferbefragung 2011	Gewichtete Stichprobe	Ungewichtete Stichprobe	Opferbefragung 2004	
Vergewaltigung (Sex/Oralsex)	2.3 (1)	2.5 (7)	Vergewaltigung	2.9
Versuchte Vergewaltigung	13.0 (5)	4.9 (14)	Versuchte Vergewaltigung	3.4
Küssen/sexuelle Berührungen	33.0 (12)	46.8 (133)	Angriff sexueller Natur	24.8
Verbale sexuelle Belästigung	33.0 (12)	32.7 (93)	Deplaziertes/beleidigendes Verhalten	68.9

3.2.3 Tötlichkeit/Drohung

Folgende Frage wurde gestellt: „Ausser den vorhin behandelten (sexuellen) Vorfällen, greifen einen Leute manchmal an oder bedrohen einen in einer beängstigenden Art und Weise. Dies kann zuhause geschehen oder anderswo, zum Beispiel in einem Lokal, auf der Strasse, in der Schule, in öffentlichen Verkehrsmitteln, beim Sport oder am Arbeitsplatz. Hat jemand (...) Ihnen persönlich (...) so etwas angetan?“

Tabelle 19: Ein- und Fünfjahresprävalenzen für Tötlichkeit/Drohung nach Alter und Geschlecht (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(1) <26 J.	(2) 26-39 J.	(3) >39 J.	m	w	2009	2010	2011	5 Jahre
Schweiz	13.1 (45)	12.2 (70)	8.0 (89)**	11.8 (120)**	8.3 (85)	4.7 (96)	5.1 (104)	2.2 (44)	10.0 (204)

2011 umfasst die Monate Januar bis Juli

Alter & Geschlecht: Über 5 Jahre

Alter: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1)/(2) – (3)

Geschlecht: ** Sig. Unterschied (p<0.01)

In den Jahren 2009 und 2010 wurden 4.7% bzw. 5.1% der Befragten Opfer einer Tötlichkeit oder Drohung. Die Fünfjahresprävalenz beträgt 10% (Tabelle 19), wobei es einen signifikanten Unterschied nach Alter gibt: Unter 26-Jährige wurden signifikant häufiger Opfer als über 39-Jährige. Hingegen sind die Unterschiede zwischen den Altersgruppen unter 26 Jahre und bis zu 40 Jahre heute unbedeutend – das war bei den früheren Befragungen noch markant anders (Killias et al. 2007). Die aktuellen Raten sind im Vergleich zu früheren Jahren sehr hoch und liegen damit beim europäischen Durchschnitt (Tabelle 20). Rund 72% der Opfer wurden nur bedroht und an insgesamt 28% wurde Gewalt

angewandt. Bei knapp 5% (aller Opfer von Tötlichkeiten/Drohungen) waren die Folgen derart massiv, dass sie medizinisch versorgt werden mussten. Ein Vergleich der Schwere der Tatfolgen mit früheren Jahren ist leider unmöglich, weil 2011 keine Einzelheiten zur Behandlung der Verletzungen erhoben wurden. Dennoch sind globale Aussagen mit einiger Vorsicht möglich. Geht man davon aus, dass „physische Folgen“ (Fragestellung im 2005) gleich bedeutend ist mit „effektive Gewalt erlitten“ (Fragestellung 2011), so sind die Tatfolgen 2011 (mit 28% „Verletzten“) gegenüber 2005 (mit 18%) schwerer geworden.

Tabelle 20: Prävalenzen für Tötlichkeit/Drohung aus früheren Opferbefragungen in der Schweiz und in Europa (in Prozent; Killias et al. 2007, Aebi et al. 2010)

	Schweiz				Europa*
	1995	1997	1999	2004	1995-2004
1 Jahr	3.0	1.9	2.5	2.5	-
5 Jahre	5.9	4.5	7.0	7.2	9.9
- Opfer mit physischen Folgen	16.8	13.5	20.6	18.1	-

* Durchschnittswerte aus Opferbefragungen die zwischen 1995 und 2004 in 16 europäischen Ländern durchgeführt wurden

Etwa jeder Dritte Vorfall (62 von 178) ereignete sich während der Freizeitbeschäftigung. Jeweils 23 Fälle (13%) spielten sich am Arbeitsplatz oder bei der befragten Person zu Hause ab. 18 Fälle (9.9%) ereigneten sich auf dem Arbeitsweg, 8 in einem Park oder im Wald, 5 bei einer anderen Person zu Hause und 4 in einem Einkaufszentrum. 34 Fälle (18.8%) ereigneten sich anderswo. 100 Personen (56.2%) kannten den Täter nicht, 51 (28.7%) kannten ihn mit Namen, 19 (10.8%) vom Sehen, 5 Personen (2.6%) konnten keine Angaben machen und 3 hatten den Täter nicht gesehen. In 23 Fällen (12.9%) wurde eine Waffe verwendet, wobei es sich in 11 um ein Messer und in 12 Fällen um eine andere Waffe als ein Messer oder eine Schusswaffe handelte. 22 Personen (12.4%) hatten das Gefühl, wegen ihrer Nationalität, Rasse, Hautfarbe, sexuellen Orientierung oder Religion Opfer geworden zu sein.

3.3 Häusliche Gewalt

Da bei der nationalen, nach Alter, Geschlecht und Wohnort gewichteten Stichprobe nur wenige Fälle von häuslicher Gewalt zur Verfügung stehen, wurde die ungewichtete – und somit grössere Stichprobe (N=8'258 Frauen) – für die Auswertung verwendet.

Im Vergleich zu der Opferbefragung 2004 nahmen im häuslichen Rahmen Sexualdelikte und Tötlichkeiten/Drohungen ab (Tabelle 21, Tabelle 22).

Tabelle 21: Täterschaft und Anteil häuslicher Gewalt der letzten von den weiblichen Opfern erlittenen Sexualdelikte und Tötlichkeit/Drohung, von 2009 bis 2011, ungewichtete Stichprobe (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Opferbefragung 2011	Insgesamt	Wenigstens einen Täter gekannt				Häusliche Gewalt*
		Nein	Vom Sehen	Mit Namen	Nicht gesehen/Weiss nicht	
Sexualdelikt	100 (284)	50.4 (143)	10.9 (31)	34.2 (97)	4.6 (13)	6.0 (17)
Tötlichkeit/Drohung	100 (583)	55.1 (321)	14.2 (83)	25.7 (150)	4.0 (29)	9.4 (55)

* Täter war (Ex-)(Ehe-)Partner, Familienmitglied, Verwandter oder Mitbewohner

Tabelle 22: Täterschaft und Anteil häuslicher Gewalt an den von weiblichen Opfern erlittenen Sexualdelikten und Tötlichkeit/Drohung, Opferbefragung 2004 (in Prozent, Killias et al. 2007)

Opferbefragung 2004	Insgesamt	Täter bekannt			Häusliche Gewalt*
		Nein	Vom Sehen oder mit Namen	Persönlich	
Sexualdelikt	100	55.0	23.0	22.0	8.8
Tötlichkeit/Drohung	100	48.0	23.0	29.0	11.0

* Täter war (Ex-)(Ehe-)Partner oder Angehöriger

Es muss jedoch beachtet werden, dass die Fragestellung und die Täterkategorien in den beiden Befragungen nicht identisch waren. Immerhin war der Trend in England ähnlich, wo die zuverlässigsten Langzeitdaten (erhoben jährlich im Rahmen des British Crime Survey) vorliegen (Smith et al. 2011). Der Anteil an fremden, unbekanntem Tätern hat bei den Sexualdelikten ab- und bei den Tötlichkeiten zugenommen. Dabei muss der steigende relative Anteil der Tötlichkeiten/Drohungen gegen Frauen allgemein vor dem Hintergrund einer starken absoluten Zunahme dieser Gewaltformen gesehen werden (Tabelle 19/Tabelle 20). Frauen erfahren damit deutlich häufiger Gewalt seitens von Männern, mit denen sie in keinerlei Beziehung stehen. Gewalt auf der Strasse richtet sich weniger einseitig gegen junge Männer, sondern – wie oben festgestellt wurde – vermehrt auch gegen Männer mittleren Alters und gegen Frauen.

Bei 14 der 17 sexuellen Übergriffe im häuslichen Rahmen handelte es sich um einen Einzeltäter, in 2 Fällen waren es zwei Täter und einmal waren es drei. Die Täter waren zum Zeitpunkt des Übergriffs: 5 Mal der (Ehe)-Partner, 4 Mal der Mitbewohner, je 2 Mal der Ex-(Ehe)-Partner, der Freund, der Ex-Freund oder ein „anderer Verwandte“ sowie je einmal ein Geschwister, der Sohn oder die Tochter. In je einem Fall wurde das Opfer zum Sexualverkehr oder zum Oralsex gezwungen, je 5 Mal handelte es sich um einen Versuch, das Opfer zum Sexualverkehr zu zwingen, oder das Opfer wurde geküsst oder sexuell berührt. 3 Opfer wurden verbal sexuell belästigt, aber nicht berührt. 2 Opfer konnten das Geschehene nicht einordnen.

Bei 49 der Tötlichkeiten/Drohungen im häuslichen Rahmen agierte der Täter alleine und je 3 Mal waren es zwei resp. drei Täter. Die Täter waren zum Zeitpunkt des Übergriffs: 18 Mal der (Ehe)-Partner, 12 Mal der Mitbewohner, 8 Mal der Vater, 5 Mal der Ex-(Ehe)-Partner, 7 Mal der Freund, 4 Mal ein „anderer Verwandter“, je 3 Mal der Ex-Freund oder die Mutter, 2 Mal der Sohn sowie je einmal ein Geschwister oder die Tochter. In 35 Fällen handelte es sich um eine Drohung, in 16 Fällen wurde Gewalt angewandt, die jedoch keine medizinische Behandlung erforderte. 3 Mal musste das Opfer nach dem Angriff medizinisch versorgt werden und ein Opfer konnte keine Angaben darüber geben.

3.4 Übergriffe im Internet

Folgende Frage wurde gestellt: „Sind Sie schon einmal Opfer von Internetbetrug geworden, z.B. von Phishing, Viren oder Missbrauch der eigenen Website oder des E-Mails?“

22.8% wurden schon einmal Opfer. Männer sowie jüngere Personen waren signifikant häufiger betroffen als Frauen (Tabelle 23).

Tabelle 23: Übergriffe im Internet nach Alter und Geschlecht (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(1) <26 J.	(2) 26-39 J.	(3) >39 J.	m	w	Insgesamt
Schweiz	34.2 (114)***	27.8 (154)*	16.7(179)***	28.2 (266)***	19.3 (181)	22.8 (447)

Alter: *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (1)/(2) – (3), * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (2)

Geschlecht: *** Sig. Unterschied (p<0.001)

Am meisten wurden die Befragten Opfer von Viren (74.8%), gefolgt vom Missbrauch der eigenen E-Mail (23.7%), Phishing (16.0%), und dem Missbrauch der eigenen Website (5.1%). 20.2% gaben „Anderes“ an.

3.5 Betrügereien/Schwindel

Im folgenden Kapitel werden Ergebnisse zum Verbraucherschwindel, bei dem jemand beim Einkauf hinsichtlich der Menge oder Qualität der Ware oder der Leistung betrogen wurde, zu Kredit-, ec- oder Postkarten-Betrug oder Diebstahl sowie zum Missbrauch persönlicher Daten dargestellt.

3.5.1 Verbraucherschwindel

Folgende Frage wurde gestellt: „Wurden Sie oder andere Mitglieder Ihres Haushalts in den letzten fünf Jahren, also seit 2006, Opfer eines oben beschriebenen Verbraucherschwindels?“

3.8% der Befragten wurden im 2009, 5% im 2010 und 10.5% innerhalb der letzten fünf Jahre Opfer eines Verbraucherschwindels. Männer waren dabei häufiger betroffen als Frauen (Tabelle 24). 80 von 191 Befragten (41.8%) wurden beim Einkauf im Internet, 26 (13.7%) in einem Laden/einer Einkaufsstätte jeglicher Art, 12 (6.1%) bei Bauarbeiten oder Ausbesserungsarbeiten, 7 bei Arbeiten in einer Werkstatt, 6 in einem Hotel, Restaurant oder Lokal betrogen und eine Person konnte keine Angaben machen. 60 (31.3%) gaben schliesslich „bei etwas anderem“ an.

Tabelle 24: Ein- und Fünfjahresprävalenzen für Verbraucherschwindel nach Alter und Geschlecht (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(1) <26 J.	(2) 26-39 J.	(3) >39 J.	m	w	2009	2010	2011	5 Jahre
Schweiz	10.2 (35)	11.4 (65)	10.2 (114)	12.3 (125)*	8.8 (90)	3.8 (77)	5.0 (102)	2.3 (47)	10.5 (215)

2011 umfasst die Monate Januar bis Juli

Alter & Geschlecht: Über 5 Jahre

Geschlecht: * Sig. Unterschied (p<0.05)

3.5.2 Missbrauch von Kredit- oder Bankkundenkarte

Folgende Frage wurde gestellt: „Hat jemand in den letzten fünf Jahren, also seit 2006, ohne Erlaubnis Ihre Kredit-, ec- oder Postkarte benutzt, um etwas zu kaufen oder zu bestellen und dabei vorgegeben, Sie zu sein?“

21 Befragte wurden im Jahr 2009 Opfer eines Missbrauchs der Kredit- oder Bankkundenkarte. Im Jahr 2010 waren es 19 Personen und innerhalb der letzten fünf Jahre deren 55 (Tabelle 25). Es gibt keine signifikanten Unterschiede nach Alter oder Geschlecht, allerdings nimmt die Opferrate mit steigendem Haushaltseinkommen zu (Tabelle 26). In 6 von 43 Fällen wurde die Kreditkarte vor dem Betrug gestohlen (12.7%).

Tabelle 25: Ein- und Fünfjahresprävalenzen für Missbrauch von Kredit- oder Bankkundenkarte nach Alter und Geschlecht (auf 100 Kartenbesitzer, in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(1) <26 J.	(2) 26-39 J.	(3) >39 J.	m	w	2009	2010	2011	5 Jahre
Schweiz	1.7 (6)	3.0 (17)	2.8 (31)	2.9 (30)	2.5 (25)	1.0 (21)	0.9 (19)	0.4 (8)	2.7 (55)

2011 umfasst die Monate Januar bis Juli

Alter & Geschlecht: Über 5 Jahre

Tabelle 26: Fünfjahresprävalenzen für Missbrauch von Kredit- oder Bankkundenkarte nach Haushaltseinkommen (auf 100 Kartenbesitzer, in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(1) < 2'500	(2) 2'500-5'000	(3) 5'000 - 7'500	(4) > 7'500
Schweiz	0.9 (1)	1.3 (69)**	2.3 (11)*	4.7 (33)

** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (2) - (4), * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (3) - (4)

3.5.3 Identitäts-Missbrauch

Folgende Frage wurde gestellt: „Anders als bei Kredit-, ec- oder Postkarten-Betrug oder -Diebstahl können Kriminelle Ihre persönlichen Daten ohne Ihre Erlaubnis und ohne Ihre Kenntnis zu eigenen Zwecken benutzen. Wurden Sie in den letzten fünf Jahren, also seit 2006, Opfer eines solchen Identitäts-Missbrauchs?“

10 Befragte wurden im Jahr 2009, 11 im Jahr 2010 und 20 innerhalb der letzten fünf Jahre Opfer eines Identitäts-Missbrauchs (Tabelle 27). Es gibt keine signifikanten Unterschiede nach Alter oder Geschlecht. Der Identitäts-Missbrauch betraf in 6 Fällen eine Kredit-, ec- oder Postkarte, 2 Mal einen Mobiltelefonvertrag und 16 Mal etwas anderes.

Tabelle 27: Ein- und Fünfjahresprävalenzen für Identitäts-Missbrauch nach Alter und Geschlecht (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(1) <26 J.	(2) 26-39 J.	(3) >39 J.	m	w	2009	2010	2011	5 Jahre
Schweiz	0.6 (2)	0.7 (4)	1.3 (14)	1.3 (13)	0.7 (7)	0.5 (10)	0.5 (11)	0.6 (13)	1.0 (20)

2011 umfasst die Monate Januar bis Juli
Alter & Geschlecht: Über 5 Jahre

4 Verhältnis zu öffentlichen Institutionen

4.1 Anzeigeverhalten und Zufriedenheit der Opfer mit der Behandlung ihres Falles

Die Opfer wurden gefragt, ob sie den jeweiligen Vorfall der Polizei angezeigt hatten und wenn ja, ob sie im Grossen und Ganzen mit der Arbeit der Polizei zufrieden waren. Zudem wurde die Frage gestellt, ob die Polizei sie über die weiteren Schritte im Fall und die damit verbundenen Entscheidungen unterrichtete und wenn nicht, ob sie es hätte tun sollen.

Wie Tabelle 28 zeigt, sind die Raten der angezeigten Delikte (von allen letzten Taten die sich ab 2009 ereignet haben) sehr ähnlich wie in den Jahren 2000 und 2005. Die geringfügigen Schwankungen sollten bei der geringen Anzahl absoluter Fälle nicht überbewertet werden.

Tabelle 28: Anzeigeverhalten, Zufriedenheit mit der Arbeit der Polizei und Informationsfluss der Polizei in der Schweiz (Delikte von 2009 – 2011, in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern, Daten von 2000 und 2005 zum Vergleich)

	Delikt angezeigt			Zufrieden mit der Arbeit der Polizei	Weitere Information der Polizei erhalten?	
	2000	2005	2011		Ja	Nein, hätten dies aber gewünscht
Fahrzeugdiebstahl (Auto, Motorrad)	91.7	93.3	73.5 (25)	56.0 (14)	56.0 (14)	16.0 (4)
Diebstahl aus Fahrzeug	71.0	-	46.1 (41)	76.7 (31)	45.9 (19)	19.5 (8)
Fahrraddiebstahl	68.5	60.1	57.5 (122)	69.1 (84)	45.1 (55)	20.5 (25)
Einbruch	73.1	68.0	79.7 (68)	77.3 (52)	42.2 (29)	33.8 (23)
Einbruchversuch	45.0	-	36.0 (32)	79.7 (26)	52.1 (17)	15.6 (5)
Diebstahl	45.0	-	43.4 (93)	68.4 (64)	48.8 (45)	23.7 (22)
Raub	59.4	31.3	44.6 (17)	62.0 (11)	60.4 (11)	29.4 (5)
Sexualdelikt	10.0	18.8	(1)	(1)	(1)	-
Tätlichkeit	32.0	22.4	24.1 (43)	56.8 (24)	65.2 (28)	16.3 (7)
Betrügereien/Schwindel	-	-	11.9 (31)	64.5 (20)	54.8 (17)	22.6 (7)

Die Befragten waren mehrheitlich zufrieden mit der Arbeit der Polizei und dem Informationsfluss. Zwischen 15.6% und 33.8% der Personen, welche ein Delikt angezeigt hatten, wünschten sich jedoch mehr Informationen von der Polizei. Ein Zusammenhang mit der Anzeigerate ist kaum zu erkennen,

was unterstreicht, dass die Entscheidung, eine erlittene Straftat der Polizei anzuzeigen, weniger vom Image der Polizei als von persönlichen Faktoren (wie Höhe des erlittenen Schadens und die Kosten-Nutzen-Bilanz dieses Schrittes) abhängt.

4.2 Wahrnehmung und Beurteilung der allgemeinen Polizeiarbeit

73.9% aller befragten Personen bringen der Polizei grundsätzlich Vertrauen entgegen (Tabelle 29). Dieses Vertrauen ist bei älteren Personen und Frauen ausgeprägter.

Tabelle 29: Vertrauen in die Polizei nach Alter und Geschlecht (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Schweiz	(1) <26 Jahre	(2) 26-39 Jahre	(3) >39 Jahre	m	w
Ja	73.9 (1'504)	68.5 (235)**	72.7 (416)	76.2 (853)	71.2 (724)**	76.6 (780)
Nein	26.1 (531)	31.5 (108)	27.3 (156)	23.8 (267)	28.8 (293)	23.4 (238)
Total	100 (2'035)	100 (343)	100 (572)	100 (1'120)	100 (1'017)	100 (1'018)

Alter: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) – (3)

Geschlecht: ** Sig. Unterschied (p<0.01)

In Tabelle 30 ist die Einschätzung der Überwachung der Polizei nach Ansicht der befragten Bevölkerung dargestellt (Frage: „Wie gut überwacht Ihrer Meinung nach die Polizei die Kriminalität in Ihrer Wohngegend?“): 88.4% der Befragten beurteilen die Arbeit der Polizei entweder als „sehr gut“ oder als „ziemlich gut“. Nur Wenige beurteilten die geleistete Arbeit als „ziemlich schlecht“ (9.9%) oder „sehr schlecht“ (1.6%).

Tabelle 30: Einschätzung der Überwachung durch die Polizei (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Die Polizei leistet...	
...sehr gute Arbeit	16.2 (271)
...ziemlich gute Arbeit	72.2 (1'205)
...ziemlich schlechte Arbeit	9.9 (165)
...sehr schlechte Arbeit	1.6 (27)
Total	100 (1'668)

„Weiss nicht/keine Antwort“: 18.0% (367)

Tabelle 31 zeigt die Einschätzung zur Entwicklung der Qualität der Polizeiarbeit. Die Mehrheit der Befragten findet, dass sich die Polizeiarbeit in den letzten drei Jahren nicht verändert (55.9%) oder verbessert habe (29.2%). Rund 15% sind der Meinung, die Polizeiarbeit hätte sich verschlechtert. Hier zeigen sich signifikante Unterschiede nach Geschlecht, Alter und Nationalität: Männer, ältere Personen und Schweizer glauben häufiger als Personen in den anderen Gruppen, dass sich die Qualität der Polizeiarbeit in den letzten drei Jahren verschlechtert habe (Tabelle 32).

Tabelle 31: Einschätzung Veränderung Qualität Polizeiarbeit in den letzten 3 Jahren nach Alter (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Polizeiarbeit...	Schweiz	(1) <26 Jahre	(2) 26-39 Jahre	(3) >39 Jahre
...ist viel besser geworden	5.7 (76)	5.2 (12)*	4.0 (14)	6.7 (50)
...ist leicht besser geworden	23.5 (312)	26.6 (62)	24.7 (86)	22.0 (164)
...hat sich nicht verändert	55.9 (743)	60.1 (140)	53.7 (187)	55.7 (416)
...ist leicht schlechter geworden	12.1 (161)	7.3 (17)	14.4 (50)	12.4 (93)
...ist viel schlechter geworden	2.8 (37)	0.9 (2)	3.2 (11)	3.2 (24)
Total	100 (1'330)	100 (233)	100 (348)	100 (747)

„Weiss nicht/keine Antwort“: 34.7% (705)

Alter: * Sig. Unterschied (p<0.05): Ältere Personen glauben eher, die Qualität der Polizeiarbeit habe sich in den letzten drei Jahren verschlechtert

Tabelle 32: Einschätzung Veränderung Qualität Polizeiarbeit in den letzten 3 Jahren nach Geschlecht und Nationalität (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Polizeiarbeit...	m	w	CH	Nicht-CH
...ist viel besser geworden	5.0 (37)**	6.8 (40)	5.3 (63)***	10.1 (13)
...ist leicht besser geworden	21.4 (159)	26.1 (153)	22.6 (271)	31.8 (41)
...hat sich nicht verändert	57.3 (426)	54.0 (317)	56.5 (677)	51.2 (66)
...ist leicht schlechter geworden	13.1 (97)	10.9 (64)	12.9 (155)	3.9 (5)
...ist viel schlechter geworden	3.2 (24)	2.2 (13)	2.8 (33)	3.1 (4)
Total	100 (743)	100 (587)	100 (1'199)	100 (129)

Geschlecht: ** Sig. Unterschied (p<0.01): Männer glauben eher, die Qualität der Polizeiarbeit habe sich in den letzten drei Jahren verschlechtert
 Nationalität: *** Sig. Unterschied (p<0.001): Schweizer glauben eher, die Qualität der Polizeiarbeit habe sich in den letzten drei Jahren verschlechtert

60.9% der Befragten sind mit der Polizeipräsenz zufrieden, wobei sich ältere Menschen und Schweizer signifikant mehr Polizeipräsenz wünschen als jüngere Personen und Ausländer (Tabelle 33). Weiter sind 37.5% der Befragten der Meinung, dass die Polizeipräsenz in den letzten drei Jahren zugenommen, und 47.9% dass sie gleich geblieben sei. 14.6% der Befragten finden, die Polizeipräsenz habe abgenommen, wobei vor allem Männer und ältere Personen diese Meinung teilen (Tabelle 34).

Tabelle 33: Einschätzung der Polizeipräsenz nach Alter und Nationalität (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Die Polizeipräsenz ist...	Schweiz	(1) <26 Jahre	(2) 26-39 Jahre	(1) >39 Jahre	CH	Nicht-CH
...genügend	60.9 (1'118)	70.3 (223)	61.9 (318)*	57.4 (577)***	60.1 (976)*	67.5 (143)
...ungenügend	39.1 (718)	29.7 (94)	38.1 (196)	42.6 (428)	39.9 (648)	32.5 (69)
Total	100 (1'836)	100 (317)	100 (514)	100 (1'005)	100 (1'624)	100 (212)

„Weiss nicht/keine Antwort“: 9.8% (199)
 Alter: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (2), *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (1) – (3)
 Nationalität: * Sig. Unterschied (p<0.05)

Tabelle 34: Einschätzung der Veränderung der Polizeipräsenz in den letzten 3 Jahren nach Geschlecht und Alter (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Polizeipräsenz...	Schweiz	m	w	(1) <26 Jahre	(2) 26-39 Jahre	(1) >39 Jahre
...hat zugenommen	37.5 (623)	33.9 (297)**	41.4 (326)	52.5 (149)***	36.8 (168)	33.2 (306)
...ist gleich geblieben	47.9 (797)	50.0 (438)	45.6 (359)	40.8 (116)	48.5 (221)	49.8 (460)
...hat abgenommen	14.6 (243)	16.1 (141)	13.1 (103)	6.7 (19)	14.7 (67)	17.0 (157)
Total	100 (1'663)	100 (876)	100 (788)	100 (284)	100 (456)	100 (923)

„Weiss nicht/keine Antwort“: 18.3% (372)
 Geschlecht: ** Sig. Unterschied (p<0.01): Männer glauben eher, dass die Polizeipräsenz in den letzten drei Jahren abgenommen habe
 Alter: *** Sig. Unterschied (p<0.001): Ältere Personen glauben eher, dass die Polizeipräsenz in den letzten drei Jahren abgenommen habe

Tabelle 35 zeigt, dass 76.7% der Befragten der Ansicht sind, dass die Polizei ihnen bei Problemen hilft, sie anhört und ihnen beisteht. 2.5% sind der Meinung, dass die Polizei nicht für die Menschen da ist. Auch hier sind wiederum Männer und Schweizer kritischer.

Tabelle 35: Einschätzung der Hilfeleistung durch die Polizei nach Geschlecht und Nationalität (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Polizei ist...	Schweiz	m	w	CH	Nicht-CH
...sehr für Leute da	23.2 (344)	21.2 (168)***	25.7 (177)	21.9 (286)**	33.1 (58)
...eher für Leute da	53.5 (793)	51.8 (410)	55.5 (383)	54.3 (709)	48.0 (84)
...wenig für Leute da	20.8 (308)	23.6 (187)	17.5 (121)	21.2 (277)	17.1 (30)
...nicht für Leute da	2.5 (37)	3.4 (27)	1.3 (9)	2.6 (34)	1.7 (3)
Total	100 (1'482)	100 (792)	100 (690)	100 (1'306)	100 (175)

„Weiss nicht/keine Antwort“: 27.2% (553)
 Geschlecht: *** Sig. Unterschied (p<0.001): Männer denken eher, die Polizei sei weniger für die Leute da
 Nationalität: ** Sig. Unterschied (p<0.01): Schweizer denken eher, die Polizei sei weniger für die Leute da

Bei der Frage nach der Zeit bis zum Eintreffen der Polizei (unter Berücksichtigung der fehlenden Antworten von fast 50%) geben 43.5% an, dass die Polizei in der Regel rasch vor Ort ist (Tabelle 36). Unzufrieden mit der Dauer des Erscheinens sind 19.6%. 36.9% sind wiederum der Meinung, dass dies vom Geschehen abhängt.

Tabelle 36: Einschätzung Tempo Polizeieinsatz (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Die Polizei ist in der Regel rasch vor Ort	43.5 (457)
Es dauert zu lange, bis die Polizei erscheint	19.6 (206)
Das hängt vom Geschehen ab	36.9 (387)
Total	100 (1'050)

„Weiss nicht/keine Antwort“: 48.4% (985)

80.2% der Befragten geben an, dass die Polizei genügend parkierte Autos kontrolliert. Dieser Ansicht sind vor allem jüngere Befragte (Tabelle 37). Weiter sind 64% der Befragten der Meinung, dass die Polizei genügend Geschwindigkeitskontrollen mache, wobei vor allem jüngere Personen und Männer diese Ansicht teilen (Tabelle 38).

Tabelle 37: Einschätzung Kontrolle parkierter Autos nach Alter (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Kontrolle von parkierten Autos...	Schweiz	(1) <26 Jahre	(2) 26-39 Jahre	(3) >39 Jahre
...ist genügend	80.2 (1'326)	85.0 (250)**	81.9 (399)	77.6 (677)
...ist nicht genügend	19.8 (326)	15.0 (44)	18.1 (88)	22.4 (195)
Total	100 (1'652)	100 (294)	100 (487)	100 (872)

„Weiss nicht/keine Antwort“: 18.8% (382)

Alter: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) – (3)

Tabelle 38: Einschätzung Geschwindigkeitskontrollen nach Geschlecht und Alter (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Die Polizei macht...	Schweiz	m	w	(1) <26 Jahre	(2) 26-39 Jahre	(3) >39 Jahre
...genügend Geschwindigkeitskontrollen	64.0 (1'156)	67.0 (621)**	60.9 (535)	71.5 (218)	64.7 (337)*	61.3 (601)**
...nicht genügend Geschwindigkeitskontrollen	36.0 (650)	33.0 (306)	39.1 (344)	28.5 (87)	35.3 (184)	38.7 (379)
Total	100 (1'806)	100 (927)	100 (879)	100 (305)	100 (521)	100 (980)

„Weiss nicht/keine Antwort“: Schweiz: 11.2% (229)

Geschlecht: ** Sig. Unterschied (p<0.01)

Alter: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (2), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) – (3)

Bei der Kontrolle von Fahrradfahrern zeigt sich ein leicht anderes Bild: Hier sind nur 48.8% der Befragten der Ansicht, dass die Polizei genügend solcher Kontrollen durchführe. Allerdings sind es auch hier wiederum die ältesten Befragten, welche die Auffassung vertreten, dass die Kontrollen nicht genügen (Tabelle 39).

Tabelle 39: Kontrolle von Fahrradfahrern nach Alter (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Die Polizei macht...	Schweiz	(1) <26 Jahre	(2) 26-39 Jahre	(3) >39 Jahre
...genügend Kontrollen von Fahrradfahrern	48.8 (686)	56.0 (145)***	54.6 (213)***	43.4 (328)
...nicht genügend Kontrollen von Fahrradfahrern	51.2 (718)	44.0 (114)	45.4 (177)	56.6 (428)
Total	100 (1'404)	100 (259)	100 (390)	100 (756)

„Weiss nicht/keine Antwort“: 31.0% (631)

Alter: *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (1)/(2) – (3)

Die Polizei macht verschiedene Kampagnen, um Menschen vor Kriminalität zu schützen. 54.2% der Befragten haben schon mal von solchen gehört (Tabelle 40). Sie kennen etwa gleichermassen „Stopp Kinderpornografie im Internet“ (35.9%) und „Stopp häusliche Gewalt“ (34.5%). „Jugend und Gewalt“ ist 28% der Befragten bekannt, „Den Trick kenne ich“ 20.2% und „Sicherheit im Alter“ 13.3%. Tendenziell kennen Personen der mittleren Alterskategorien am meisten Kampagnen. Ausnahmen hierzu sind „Den Trick kenne ich“ und „Sicherheit im Alter“, welche bei den über 59-Jährigen am bekanntesten sind, sich aber auch spezifisch an ältere Personen richten (für diese Fragen wurde die ältere Alterskategorie nochmals unterteilt). Die allgemeine Kenntnis von Kampagnen nimmt mit steigendem Haushaltseinkommen zu. Schweizer kennen ebenfalls mehr Kampagnen als Ausländer.

Weiter wurde gefragt, ob das eigene Verhalten auf Grund einer Kampagne der Polizei geändert wurde (Tabelle 41). Knapp die Hälfte der Befragten hat nichts geändert. Diejenigen Personen, die etwas geändert haben, sind am meisten wachsamer, wenn sie nachts unterwegs sind. Jüngere Personen haben am wenigsten ihr Verhalten auf Grund einer Kampagne geändert.

Tabelle 40: Kennen Sie eine Kampagne? Wenn ja: welche? Nach Alter, Haushaltseinkommen und Nationalität (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(a) Kenne Kampagne, nämlich:	(b) Stopp Kinderpornografie im Internet	(c) Stopp häusliche Gewalt	(d) Jugend und Gewalt	(e) Den Trick kenne ich	(f) Sicherheit im Alter
(1) <26 Jahre	48.8 (162)*	30.9 (50)*	38.0 (62)***	35.2 (57)***	9.9 (16)***	4.3 (7)***
(2) 26-39 Jahre	57.2 (310)*	39.7 (123)*	40.6 (126)***	28.1 (87)**	16.5 (51)*	5.8 (18)***
(3) 40-59 Jahre	56.6 (317)	40.1 (127)**	36.6 (116)***	32.2 (102)***	23.7 (75)	15.1 (48)**
(4) >59 Jahre	51.9 (261)	29.5 (77)	22.5 (59)	18.0 (47)	26.8 (70)**	25.3 (66)
(1) <2'500	40.8 (42)	26.2 (11)	40.5 (17)	41.5 (17)*	16.7 (7)	14.3 (6)
(2) 2'500-5'000	49.9 (215)***	35.8 (77)	28.8 (62)**	31.6 (68)	22.3 (48)	15.3 (33)
(3) 5'000-7'500	56.4 (256)***	37.0 (95)	33.6 (86)	27.0 (69)	20.3 (52)	13.7 (35)
(4) >7'500	60.4 (407)**	38.6 (157)	39.8 (162)	24.3 (99)	21.9 (89)	12.8 (52)
CH	56.1 (964)***	37.0 (357)*	35.2 (340)	28.5 (275)	20.1 (194)	13.3 (128)
Nicht-CH	39.1 (86)	23.3 (20)	26.4 (23)	22.1 (19)	20.9 (18)	13.8 (12)
Schweiz	54.2 (1'051)	35.9 (377)	34.5 (362)	28.0 (294)	20.2 (212)	13.3 (140)

Mehrere Antworten möglich

48.4% (984) der Befragten gaben „Kenne keine Kampagne“ oder „Weiss nicht/keine Antwort“ an. Die Fragen (b) – (f) wurden ihnen daher nicht gestellt.

Alter – a: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (2)/(3)

Alter – b: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (3) und (2) – (4), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (3) – (4)

Alter – c: *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (1)/(2)/(3) – (4)

Alter – d: *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (1)/(3) – (4), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (2) – (4)

Alter – e: *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (1) – (3)/(4), * Sig. Unterschied (p<0.5) zwischen (2) – (3), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (2) – (4)

Alter – f: *** Sig. Unterschied zwischen (1)/(2) – (3)/(4), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (3) – (4)

Haushaltseinkommen – a: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) – (3), *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (1)/(2) – (4)

Haushaltseinkommen – c: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (2) – (4)

Haushaltseinkommen – d: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (4)

Nationalität – a: *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (1) – (2)

Nationalität – b: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (2)

Tabelle 41: Haben Sie Ihr Verhalten wegen einer Kampagne geändert? Nach Alter, Geschlecht und Nationalität (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(a) Habe nichts geändert	(b) Wachsender, wenn nachts unterwegs	(c) Verhalte mich vorsichtiger im Internet	(d) Verhalte mich vorsichtiger im Strassenverkehr	(e) Massnahmen gegen Einbruch getroffen	(f) Rufe 117, wenn ich etwas Verdächtiges sehe
(1) <26 Jahre	57.7 (82)	20.3 (29)*	17.5 (25)**	14.0 (20)	3.5 (5)**	3.5 (5)
(2) 26-39 Jahre	52.5 (147)	23.2 (65)*	19.4 (54)**	18.6 (52)	6.4 (18)*	5.4 (15)
(3) 40-59 Jahre	45.1 (130)*	29.2 (84)	30.2 (87)	22.0 (63)	12.2 (35)	8.3 (24)
(4) >59 Jahre	45.6 (103)*	31.9 (72)*	26.2 (59)	21.7 (49)	17.3 (39)***	8.4 (19)
m	50.9 (242)	23.5 (112)*	23.1 (110)	20.6 (98)	10.3 (49)	5.7 (27)
w	47.6 (219)	29.8 (137)	25.2 (116)	18.7 (86)	10.7 (49)	7.8 (36)
CH	49.7 (426)	26.4 (226)	25.1 (215)*	19.0 (163)	10.4 (89)	6.8 (58)
Nicht-CH	44.9 (35)	29.1 (23)	12.8 (10)	26.9 (21)	11.4 (9)	5.1 (4)
Schweiz	49.3 (461)	26.6 (249)	24.1 (226)	19.6 (184)	10.4 (98)	6.7 (63)

Mehrere Antworten möglich

54.0% (1'099) der Befragten wurden diese Fragen nicht gestellt, da sie keine Kampagne kannten.

Alter – a: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (3)/(4)

Alter – b: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (3)/(4) und (2) – (4)

Alter – c: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1)/(2) – (3)

Alter – e: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) – (3), * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (2) – (3), *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (1)/(2) – (4)

Geschlecht – b: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (2)

Nationalität – c: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (2)

4.3 Kontakte zu und Erfahrungen mit Opferhilfestellen

Tabelle 42 zeigt, ob Opfer von Delikten gegen die körperliche Integrität in Kontakt mit einer Opferhilfestelle waren. 4 von 39 Opfern eines Raubs hatten Kontakt zu einer Opferhilfestelle, 5 hatten keinen solchen Kontakt, aber das Gefühl, dass ein solcher nützlich gewesen wäre. Von 43 Opfern eines sexu-

ellen Vorfällen hatten 2 Kontakt zu einer Opferhilfestelle und 14 hatten das Gefühl, dass ein solcher Kontakt nützlich gewesen wäre. Von 178 Opfern einer Tötlichkeit/Drohung hatten 15 Personen einen solchen Kontakt und 38 hatten das Gefühl, dass ihnen eine Opferhilfestelle hätte helfen können.

Tabelle 42: Kontakt zu Opferhilfestellen nach Delikten gegen die körperliche Integrität (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Raub	Sexuelle Vorfälle	Tätlichkeit/Drohung
Total Opfer	100 (39)	100 (43)	100 (178)
Ja, Kontakt mit Opferhilfestelle	10.3 (4)	4.7 (2)	8.4 (15)
Nein, Kontakt wäre aber nützlich gewesen	12.8 (5)	32.6 (14)	21.3 (38)

Personen die keinen Kontakt zur Opferhilfestelle hatten und den Kontakt auch nicht als nützlich empfanden, sowie Personen, die „Weiss nicht“ angegeben haben, sind in der Tabelle nicht aufgeführt.

5 Sicherheitsgefühl

5.1 Wo fühlen sich Befragte wie unsicher?

5.1.1 Auf der Strasse

Die Personen wurden gefragt, wie sie ihre eigene Sicherheit und diejenige ihrer Familienmitglieder in ihrer Wohngegend nach Einbruch der Dunkelheit einschätzen, wenn sie alleine zu Fuss unterwegs sind. Weiter wurde ermittelt, ob sie in den letzten 12 Monaten in einer Situation konkret Angst hatten, Opfer einer Straftat auf der Strasse zu werden und ob sie es als wahrscheinlich erachten, dass innerhalb der nächsten 12 Monaten versucht wird in ihre Wohnung einzubrechen.

Tabelle 43: Sicherheitsgefühl auf der Strasse, Angst Opfer zu werden, Wahrscheinlichkeit von Einbruch nach Geschlecht, Alter und Haushaltseinkommen (Anteil „Ja“ in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Unsicher alleine auf der Strasse nach Einbruch der Dunkelheit		(c) In letzten 12 Monaten konkret Angst gehabt, Opfer eines Verbrechens zu werden	(d) Wahrscheinlich, dass in nächsten 12 Monaten versucht wird in Wohnung einzubrechen
	(a) Persönlich	(b) Familienmitglieder		
m	8.4 (85)***	22.9 (222)	13.8 (140)	25.2 (236)
w	22.5 (225)	24.6 (228)	11.3 (114)	25.5 (239)
(1) <26 Jahre	17.5 (60)**	20.2 (67)	22.4 (76)**	16.1 (53)
(2) 26-39 Jahre	10.5 (60)	22.5 (124)	15.2 (86)***	23.9 (127)**
(3) >39 Jahre	17.3 (190)***	25.4 (258)	8.3 (92)***	29.2 (296)***
(1) <2'500	20.0 (21)**	29.0 (27)	17.8 (19)	20.6 (20)
(2) 2'500-5'000	20.7 (91)	28.1 (111)	9.6 (43)*	21.6 (91)*
(3) 5'000-7'500	13.3 (63)**	22.0 (98)*	10.3 (49)*	26.1 (115)
(4) >7'500	11.0 (77)***	21.0 (144)**	13.4 (93)	27.7 (180)
Schweiz	15.4 (310)	23.7 (450)	12.6 (254)	25.4 (476)

Mehrere Antworten möglich

Geschlecht - a: *** Sig. Unterschied (p<0.001)

Alter - a: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) - (2), *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (2) - (3)

Alter - c: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) - (2), *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (1)/(2) - (3)

Alter - d: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) - (2), *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (1) - (3)

Haushaltseinkommen - a: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) - (4) und (2) - (3), *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (2) - (4)

Haushaltseinkommen - b: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (2) - (3), ** Sig. Unterschied zwischen (p<0.01) zwischen (2) - (4)

Haushaltseinkommen - c: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) - (2)/(3)

Haushaltseinkommen - d: * Sig. Unterschied (p<0.005) zwischen (2) - (4)

In der Schweiz fühlen sich 15.4% der befragten Personen nachts alleine auf der Strasse unsicher (Tabelle 43). Frauen, Personen unter 26 und über 39 Jahre und Personen mit einem tiefen Haushaltseinkommen fühlen sich unsicherer, im Gegensatz zu Männern, Personen mittleren Alters und solchen mit einem höheren Haushaltseinkommen. Um ihre Familienmitglieder sorgen sich 23.7%. 12.6% haben in den letzten 12 Monaten konkret Angst gehabt, Opfer eines Verbrechens zu werden, wobei

unter 26-Jährige deutlich häufiger solche Situationen erlebt haben als die älteren Befragten. Schliesslich hält es knapp ein Viertel der Befragten für wahrscheinlich, dass in den nächsten 12 Monaten versucht wird in ihre Wohnung einzubrechen. Unter 26-Jährige befürchten dies jedoch weniger oft als über 39-Jährige, genauso wie Personen mit einem tiefen Haushaltseinkommen gegenüber solchen mit einem hohen.

Wir untersuchten, ob die Opfererfahrung einer Tötlichkeit/Drohung das Unsicherheitsgefühl, das Vertrauen in die Polizei sowie die Beurteilung der Polizeiarbeit und –präsenz beeinflusst. Dies ist vorliegend erstmals in der Schweiz möglich, weil eine genügend grosse Anzahl von Vertiefungsstudien in Kantonen und Gemeinden durchgeführt wurden. In den folgenden Abbildungen repräsentiert jeder Punkt eine Gemeinde oder einen Kanton (mit Vertiefungsstudie), wobei auf der horizontalen Achse die Deliktsrate und auf der vertikalen der Anteil z.B. unsicherer oder sehr unsicherer Personen erscheinen (in %).

Abbildung 1: Korrelation zwischen Opfer Tötlichkeit/Drohung und Unsicherheit

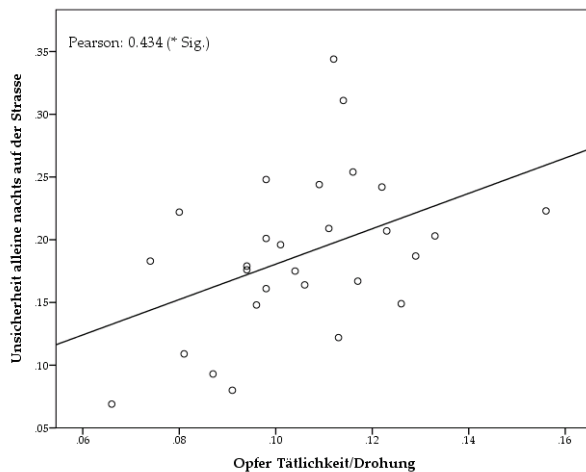


Abbildung 2: Korrelation zwischen Opfer Tötlichkeit/Drohung und Vertrauen in die Polizei

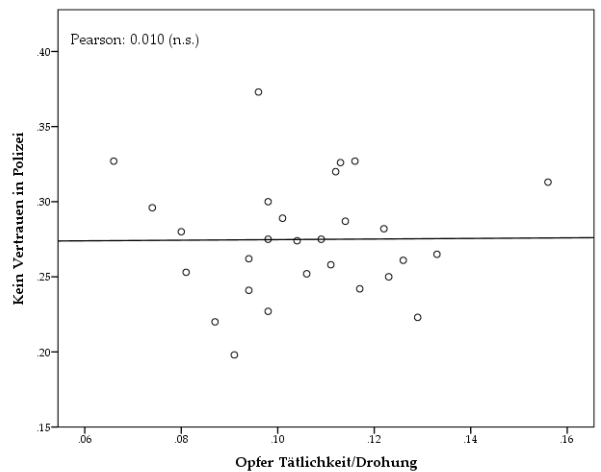


Abbildung 3: Korrelation zwischen Opfer Tötlichkeit/Drohung und Beurteilung Polizeiarbeit

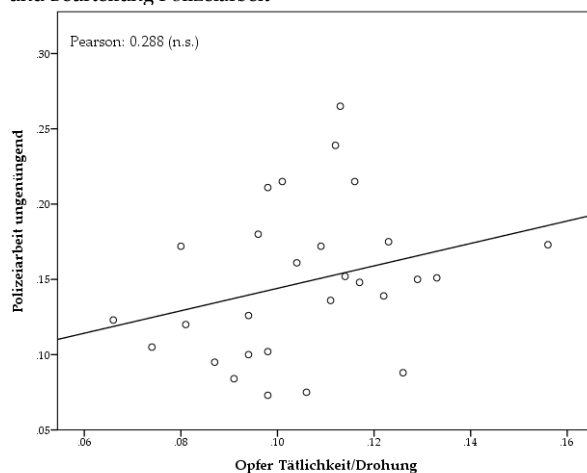
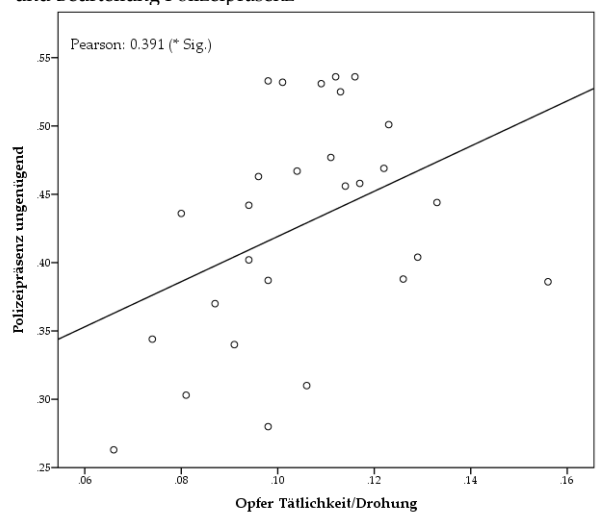


Abbildung 4: Korrelation zwischen Opfer Tötlichkeit/Drohung und Beurteilung Polizeipräsenz



Die Korrelation zwischen den Variablen „Opfer Tötlichkeit/Drohung“ und „Unsicherheit alleine nachts auf der Strasse“ ist signifikant (Abbildung 1). In den Kantonen und Gemeinde mit einer hohen Gewalttrate fühlen sich die Bürger(innen) somit unsicherer. Die gilt auch auf der individuellen Ebene,

wobei Opfer häufiger als Nicht-Opfer angeben, sich unsicher zu fühlen wenn sie nach Einbruch der Dunkelheit alleine unterwegs sind (20.7% vs. 14.8%). Dieser Unterschied ist auf dieser Ebene jedoch weniger ausgeprägt, da die Opfer von Tötlichkeit/Drohung oft junge Männer sind, die sich generell eher sicher fühlen und sich somit schneller in gefährliche Situationen bringen (Killias et al. 2011). Bemerkenswerterweise wirkt sich die Opfererfahrung nicht auf das Vertrauen in die Polizei als Instanz aus. Wie Abbildung 2 dies illustriert, beeinflusst die Deliktsrate das Vertrauen nicht. Betreffend der Beurteilung der Polizeiarbeit und -präsenz bieten sich uns zwei verschiedene Bilder. Einerseits ist keine signifikante Korrelation zwischen der Rate an Tötlichkeiten/Drohungen und der allgemeinen Beurteilung der Polizeiarbeit festzustellen (Abbildung 3). Die Bürger(innen) der Kantone und Gemeinden mit einer hohen Deliktsrate beurteilen somit die geleistete Arbeit nicht ungünstiger. Andererseits führt eine hohe Rate jedoch zu einer Unzufriedenheit der Bevölkerung gegenüber der Polizeipräsenz (Abbildung 4). Dieser Zusammenhang ist signifikant.

Wir können somit schweizweit das erste Mal beweisen, dass das subjektive Unsicherheitsgefühl mit der objektiven Opfererfahrung korreliert. Dass dies hier gefunden werden konnte, ist vor allem eine Folge der hohen Varianz der Rate an Tötlichkeiten/Drohungen über die untersuchten Gemeinden/Kantone hinweg. Dies wurde bisher nur auf der Ebene von Stadtvierteln nachgewiesen, und zwar in der Stadt Zürich und in den Niederlanden (Killias et al. 2011). Ausserdem ist interessant, dass das Vertrauen in die Polizei und die allgemeine Polizeiarbeit bei hoher Kriminalitätsrate nicht negativer beurteilt wird. Jedoch wünschen sich Befragte in stärker betroffenen Gebieten eine vermehrte Präsenz der Polizei, was wiederum das erhöhte Unsicherheitsgefühl widerspiegelt.

Tabelle 44 zeigt, ob die befragten Personen gewisse Sachen auf der Strasse als störend empfinden. Dies beantworten 11.7% der Befragten mit Ja – und zwar signifikant häufiger über 39-Jährige. Diese 232 Personen stören sich am häufigsten an Vandalismus, gefolgt von Jugendlichen, die auf der Strasse herumstehen, dem Herumliegen lassen von Abfällen, Drogenhandel und gefährlichen Situationen im Strassenverkehr. Unter 26-Jährige stören sich signifikant häufiger an Drogenabhängigen und -handel als ältere Personen.

Tabelle 44: Gibt es störende Sachen auf der Strasse? Wenn ja, was? Nach Alter (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(a) Störende Sachen auf der Strasse, <i>nämlich</i> :	(b) Vandalismus	(c) Littering (Herumliegen von Abfällen)	(d) Jugendliche auf der Strasse	(e) Drogenabhängige /-handel	(f) Gefährliche Situation im Strassenverkehr
(1) <26 Jahre	9.2 (31)	48.4 (15)	38.7 (12)	51.6 (16)	54.8 (17)*	19.4 (6)
(2) 26-39 Jahre	9.6 (54)	52.7 (29)	43.6 (24)	45.5 (25)	40.0 (22)	14.5 (8)
(3) >39 Jahre	13.3 (147)*	51.7 (76)	57.4 (85)	52.7 (78)	35.4 (52)	10.9 (16)
Schweiz	11.6 (232)	51.8 (120)	51.8 (120)	50.9 (118)	38.8 (90)	13.0 (30)

Mehrere Antworten möglich

Alter – a: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1)/(2) – (3)

Alter – e: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (3)

5.1.2 An Sportveranstaltungen

Tabelle 45 zeigt das Sicherheitsgefühl an Sportveranstaltungen. Bei der Betrachtung der Resultate muss beachtet werden, dass 42.9% der Befragten wegfielen, da sie keine Sportveranstaltungen besuchen. Die Mehrzahl der Befragten fühlt sich (sehr) sicher an Sportveranstaltungen (90.2%), 8.7% unsicher und 1% sehr unsicher. Je jünger die Befragten, desto sicherer fühlen sie sich an Sportveranstaltungen. Diejenigen, die sich (sehr) unsicher fühlen, fürchten am meisten Schlägereien (69.2%), gefolgt von betrunkenen Fans (59.8%) und Hooligans (56%). Häufig genannt wird auch die Angst davor, zwischen die Randalierer und die Polizei zu geraten (33%), und vor Leuchtpetarden (30.3%).

Tabelle 45: Sicherheitsgefühl an Sportveranstaltungen nach Alter (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Schweiz	(1) <26 Jahre	(2) 26-39 Jahre	(3) >39 Jahre
Sehr sicher	23.5 (273)	28.6 (74)**	24.8 (98)	19.8 (100)
Sicher	66.7 (775)	63.7 (165)	67.1 (265)	68.2 (345)
Unsicher	8.7 (102)	6.6 (17)	7.1 (28)	11.1 (56)
Sehr unsicher	1.0 (12)	1.2 (3)	1.0 (4)	1.0 (5)
Total	100 (1162)	100 (259)	100 (395)	100 (506)

„Besuche keine Sportveranstaltungen, weiss nicht/keine Antwort“: 42.9% (873)

Alter: ** Sig. Unterschied (p<0.01): Je jünger desto grösser das Sicherheitsgefühl

5.1.3 Im Verkehr

Tabelle 46 zeigt das Sicherheitsgefühl im Strassenverkehr, unterschieden nach Art der Verkehrsteilnahme („In letzten 12 Monaten Angst gehabt, Opfer eines Verkehrsunfalls zu werden?“). Am meisten Angst, Opfer eines Verkehrsunfalls zu werden, haben die Velo-/ Mofafahrer (23.9%), gefolgt von den Autofahrern (21.4%), Fussgängern (21.2%) und Motorradfahrern (18%). Am wenigsten Angst haben Benutzer des öffentlichen Verkehrs (4%). Bei den Fussgängern haben die 26- bis 39-Jährigen am meisten Angst, bei den Autofahrern Frauen signifikant mehr als Männer. Unterschiede nach den verschiedenen Haushaltseinkommensklassen gibt es bei den Motorradfahrern und den Benutzern des öffentlichen Verkehrs (Tabelle 47). Während bei Ersteren die Angst mit steigender Einkommensklasse zunimmt, verhält es sich bei den Benutzern des öffentlichen Verkehrs genau umgekehrt: Je tiefer die Einkommensklasse, desto höher die Angst.

Tabelle 46: In den letzten 12 Monaten Angst gehabt, Opfer eines Verkehrsunfalls zu werden? Nach Geschlecht und Alter (auf 100 entsprechende Verkehrsteilnehmer, Anzahl Fälle in Klammern)

	Schweiz	m	w	(1) <26 Jahre	(2) 26-39 Jahre	(3) >39 Jahre
Velo-/Mofafahrer	23.9 (338)	23.2 (174)	24.6 (164)	21.3 (54)	22.6 (102)	25.6 (182)
Autofahrer	21.4 (372)	19.3 (172)*	23.7 (199)	19.5 (48)	21.7 (115)	21.7 (208)
Fussgänger	21.2 (424)	20.5 (205)	21.9 (219)	16.0 (53)**	24.9 (142)	20.9 (229)
Motorradfahrer	18.0 (94)	18.7 (64)	16.5 (30)	17.5 (18)	15.2 (27)	20.2 (49)
Öffentlicher Verkehr	4.0 (69)	3.2 (27)	4.9 (42)	5.2 (16)	3.8 (18)	3.8 (35)

Autofahrer – Geschlecht: * Sig. Unterschied (p<0.05)

Fussgänger – Alter: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) – (2)

Tabelle 47: In den letzten 12 Monaten Angst gehabt, Opfer eines Verkehrsunfalls zu werden? Nach Haushaltseinkommen (auf 100 entsprechende Verkehrsteilnehmer, Anzahl Fälle in Klammern)

	(1) < 2'500	(2) 2'500-5'000	(3) 5'000 – 7'500	(4) > 7'500
Velo-/Mofafahrer	26.7 (16)	23.3 (68)	22.1 (75)	25.0 (132)
Autofahrer	21.3 (16)	20.4 (73)	23.0 (99)	22.1 (142)
Fussgänger	19.4 (20)	21.6 (95)	23.5 (111)	21.1 (146)
Motorradfahrer	-	14.2 (15)*	17.2 (23)*	22.8 (42)**
Öffentlicher Verkehr	8.7 (8)	3.6 (13)*	2.9 (12)*	3.8 (23)*

Motorradfahrer – Haushaltseinkommen: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (2)/(3), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) – (4)

ÖV – Haushaltseinkommen: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (2)/(3)/(4)

5.2 Eigene Risiken/Vermeidungsstrategien

Tabelle 48 zeigt Vermeidungsstrategien, welche die Befragten anwenden, um nicht Opfer eines Verbrechens zu werden. 64.8% der Befragten geben an, Vorsichtsmassnahmen zu treffen. Die häufigste Vermeidungsstrategie ist, gewissen Leuten aus dem Weg zu gehen (31.2%), gefolgt vom Meiden gewisser Strassen oder Plätze (24.3%) und Unterführungen (22.9%). 7.8% der Befragten gehen nie alleine aus, 6.3% benutzen wenn möglich keine öffentlichen Verkehrsmittel und 5.7% sind immer vor 20 Uhr zu Hause. Frauen treffen generell häufiger Massnahmen als Männer und wenden alle Strategien signifikant häufiger an als Männer, mit Ausnahme von gewissen Leuten aus dem Weg gehen, wo das Verhältnis praktisch ausgeglichen ist. Unterschiede zwischen den Altersgruppen zeigen sich bei drei

Vermeidungsstrategien: Unter 26-Jährige gehen gewissen Leuten signifikant häufiger aus dem Weg und gehen häufiger nicht alleine aus als ältere Personen, welche wiederum am häufigsten vor 20 Uhr zu Hause sind. Weiter zeigt sich, dass Personen mit geringerem Haushaltseinkommen häufiger vor 20 Uhr zu Hause sind.

Tabelle 48: Vermeidungsstrategien, um nicht Opfer eines Verbrechens zu werden nach Geschlecht, Alter und Haushaltseinkommen (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(a) Treffe Vorsichts-massnahmen, nämlich:	(b) Gehe ge-wissen Leuten aus dem Weg	(c) Meide gewisse Stras-sen oder Plätze	(d) Meide Unter-führungen	(e) Gehe nie alleine aus	(f) Benutze wenn möglich keine ÖV	(g) Bin immer vor 20.00 Uhr zu Hause
m	52.6 (522)***	30.3 (308)	19.7 (200)***	13.9 (141)***	2.9 (30)***	3.7 (38)***	3.2 (33)***
w	76.7 (775)	32.2 (327)	28.9 (294)	31.9 (325)	12.6 (128)	8.9 (91)	8.2 (83)
(1) <26 Jahre	61.7 (211)	40.5 (139)	24.2 (84)	20.3 (70)	13.4 (46)***	5.2 (18)	0.6 (2)
(2) 26-39 Jahre	63.2 (354)	34.8 (199)	24.5 (140)	22.7 (130)	4.5 (26)*	7.3 (42)	2.8 (16)*
(3) >39 Jahre	66.5 (732)	26.5 (297)***	24.2 (271)	23.8 (267)	7.7 (86)**	6.2 (69)	8.8 (98)***
(1) <2'500	71.0 (76)	32.7 (35)	19.6 (21)	17.8 (19)	11.2 (12)	5.6 (6)	16.8 (18)*
(2) 2'500-5'000	67.1 (298)	26.9 (21)**	23.4 (105)	20.5 (92)*	8.0 (36)	5.8 (26)	9.3 (42)**
(3) 5'000-7'500	63.2 (295)	29.4 (140)**	25.6 (122)	22.5 (107)	7.6 (36)	6.5 (31)	4.6 (22)***
(4) >7'500	64.4 (445)	36.7 (257)	25.2 (177)	26.4 (185)	5.7 (40)	7.4 (52)	2.6 (18)***
Schweiz	64.8 (1'297)	31.2 (635)	24.3 (495)	22.9 (466)	7.8 (158)	6.3 (128)	5.7 (116)

Mehrere Antworten möglich

Geschlecht – a/c/d/e/f/g: *** Sig. Unterschied (p<0.001)

Alter – b: *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (1)/(2)– (3)

Alter – e: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (2) – (3), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) – (3), *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (1) – (2)

Alter – g: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (2), *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (1)/(2) – (3)

Haushaltseinkommen – b: *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (2) – (4), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (3) – (4),

Haushaltseinkommen – d: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (2) – (4)

Haushaltseinkommen – g: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (2), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (2) – (3), *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (1) – (3)/(4) und (2) – (4)

5.3 Zu lösende Probleme und Massnahmen für den Strassenverkehr

Die Schweizer Bevölkerung sieht im Vandalismus das dringendste Problem, welches es zu lösen gilt (Tabelle 49), gefolgt von „herumhängenden“ Jugendlichen und dem Strassenverkehr. Weniger als 20% nannten Einbrüche/Diebstähle/Raub, Jugendgewalt sowie Drogenhandel. Nur 9% sehen schliesslich im Nachtlärm das dringendste Problem. Knapp ein Drittel ist der Meinung, dass es keine dringenden Probleme gibt. Männer sehen im Vandalismus ein grösseres Problem als Frauen, ebenso im Nachtlärm. Nach Alterskategorien zeigt sich, dass unter 26-Jährige im Vergleich mit den anderen Altersgruppen weniger Probleme im Vandalismus und dem Strassenverkehr sehen. Bei der Jugendgewalt sehen vor allem die über 39-Jährigen weniger ein Problem als die jüngeren Befragten. Generell findet hingegen wiederum die jüngste Alterskategorie, dass es keine dringenden Probleme gäbe. Beim Haushaltseinkommen zeigen sich klare Tendenzen beim Vandalismus und den herumhängenden Jugendlichen. Bei beiden wird mit zunehmendem Einkommen vermehrt ein Problem gesehen. Umgekehrt verhält es sich beim Drogenhandel: Hier sehen vor allem die tiefen Haushaltseinkommensklassen ein Problem. Unterschiede nach Nationalität gibt es nur bei der Jugendgewalt, wo Ausländer eher ein dringendes Problem sehen als Schweizer.

Tabelle 49: Dringendsten Probleme in der Gemeinde nach Geschlecht, Alter, Haushaltseinkommen und Nationalität (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(a) Es gibt keine dringenden Probleme	(b) Vandalismus	(c) Herumhängende Jugendliche	(d) Strassenverkehr	(e) Einbrüche, Diebstähle, Raub	(f) Jugendgewalt	(g) Drogenhandel	(h) Nachtlärm
m	31.2 (317)	29.7 (302)*	21.7 (221)	20.6 (210)	19.3 (196)	16.4 (167)	13.7 (139)	10.3 (105)*
w	31.7 (323)	25.0 (255)	20.8 (212)	21.5 (219)	19.0 (193)	16.0 (163)	11.3 (115)	7.7 (78)
(1) <26 Jahre	37.6 (129)	20.1 (69)	21.3 (73)	13.4 (46)	18.9 (65)	19.5 (67)	12.2 (42)	6.1 (21)
(2) 26-39 Jahre	28.4 (163)**	27.4 (157)*	23.6 (135)	24.1 (138)**	21.8 (125)	19.5 (112)	13.8 (79)	9.6 (55)
(3) >39 Jahre	31.1 (348)*	29.7 (332)**	20.1 (225)	21.8 (244)**	17.9 (200)	13.6 (152)**	11.9 (133)	9.6 (108)
(1) <2'500	25.2 (27)	20.6 (22)*	13.1 (14)	21.5 (23)	23.4 (25)*	17.8 (19)	21.5 (23)	8.4 (9)
(2) 2'500-5'000	34.3 (154)	24.3 (109)**	19.2 (86)*	20.7 (93)	14.7 (66)**	15.4 (69)	12.5 (56)*	6.7 (30)
(3) 5'000-7'500	30.3 (144)	28.4 (135)	22.3 (106)*	22.3 (106)	18.1 (86)*	14.9 (71)	10.9 (52)**	10.9 (52)
(4) >7'500	29.6 (208)	32.6 (229)	25.4 (178)**	22.5 (158)	23.4 (164)	18.1 (127)	12.6 (88)*	9.5 (67)
CH	31.7 (569)	27.9 (500)	21.8 (392)	21.1 (379)	19.0 (340)	15.6 (279)*	12.1 (217)	8.8 (157)
Nicht-CH	29.6 (71)	23.8 (57)	17.4 (42)	20.4 (49)	20.3 (49)	21.3 (51)	15.4 (37)	10.8 (26)
Schweiz	31.5 (640)	27.4 (557)	21.3 (433)	21.0 (428)	19.1 (389)	16.2 (330)	12.5 (254)	9.0 (183)

Mehrere Antworten möglich

Geschlecht – b/h: * Sig. Unterschied (p<0.05)

Alter – a: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) – (2), * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (3)

Alter – b: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (2), *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (1) – (3)

Alter – d: *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (1) – (2)/(3)

Alter – f: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1)/(2)– (3)

Haushaltseinkommen – b: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (4), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (2) – (4)

Haushaltseinkommen – c: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (3), (2) – (4), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) – (4)

Haushaltseinkommen – e: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (2), (3) – (4), *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (2) – (4)

Haushaltseinkommen – g: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (2)/(4), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) – (3)

Nationalität – f: * Sig. Unterschied (p<0.05)

59.7% der Befragten sind der Meinung, dass gewisse Massnahmen den Strassenverkehr in der Schweiz sicherer machen würden, wobei sich vor allem über 26-Jährige dafür aussprechen (Tabelle 50). Am häufigsten genannt werden vermehrte Polizeikontrollen (22.7%), gefolgt von der Trennung von Velo-, Mofa- und Autoverkehr (21.4%). 30-er Zonen befürwortet jede fünfte befragte Person und bauliche Massnahmen zur Geschwindigkeitsreduktion 18.7%. Jüngere Befragte unter 26 Jahren sprechen sich signifikant weniger oft für vermehrte Polizeikontrollen, 30-er Zonen und bauliche Massnahmen zur Geschwindigkeitsreduktion aus als die älteren Personen. Beim Haushaltseinkommen zeigt sich, dass besser Situierte allen Massnahmen mit Ausnahme der vermehrten Polizeikontrollen stärker zustimmen.

Tabelle 50: Massnahmen, um den Strassenverkehr am Wohnort sicherer zu machen, nach Alter und Haushaltseinkommen (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(a) Gewisse Massnahmen würden Strassenverkehr sicherer machen, nämlich:	(b) Vermehrte Polizeikontrollen	(c) Trennung von Velo-/Mofa- und Autoverkehr	(d) 30-er Zonen	(e) Bauliche Massnahmen zur Geschwindigkeitsreduktion
(1) <26 Jahre	46.6 (150)	11.3 (39)	21.2 (73)	15.1 (52)	12.5 (43)
(2) 26-39 Jahre	65.4 (357)**	23.8 (136)**	24.5 (140)	22.6 (129)**	22.6 (129)**
(3) >39 Jahre	60.7 (658)**	25.7 (288)**	20.0 (224)	20.3 (227)*	18.6 (208)**
(1) <2'500	53.5 (54)	16.8 (18)	17.8 (19)	16.8 (18)	15.0 (16)*
(2) 2'500-5'000	58.2 (246)	23.1 (104)	17.8 (80)	15.4 (69)	13.6 (61)
(3) 5'000-7'500	64.8 (297)	26.9 (128)	23.5 (112)*	20.4 (97)*	20.6 (98)**
(4) >7'500	62.4 (429)	23.6 (166)	24.6 (173)**	24.5 (172)**	24.2 (170)**
Schweiz	59.7 (1'167)	22.7 (462)	21.4 (436)	20.0 (408)	18.7 (380)

Mehrere Antworten möglich

Alter – a/b: *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (1) – (2)/(3)

Alter – d: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) – (2), * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (3)

Alter – e: *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (1) – (2), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) – (3)

Haushaltseinkommen – a: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (3) – (1)/(2)

Haushaltseinkommen – c: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (2) – (3), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (2) – (4)

Haushaltseinkommen – d: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (2) – (3), *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (2) – (4)

Haushaltseinkommen – e: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (4), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (2) – (3), *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (2) – (4)

Schlussfolgerungen

1. Die Auswertung der erhobenen Daten zeigt, dass die Kriminalität heute in der Schweiz zu den häufigen Erfahrungen der Bevölkerung gehört. Ein nicht zu unterschätzender Teil der Befragten war im Laufe der letzten fünf Jahre von Straftaten gegen das Vermögen oder die Person betroffen.
2. Soweit Vergleiche mit anderen europäischen Ländern möglich sind, hat sich das Niveau der Kriminalität weitgehend den Verhältnissen im übrigen Europa angeglichen. Namentlich bei Einbrüchen und Tötlichkeiten/Drohungen liegen die Raten der Schweiz heute höher als in rund der Hälfte der europäischen Länder.
3. Im Vergleich zu denselben Studien in den Vorjahren (2000 und 2005) zeigt sich bei Diebstählen von und aus Autos sowie von Motorrädern ein Rückgang oder eine Stabilisierung, dies möglicherweise auch als Folge verbesserter technischer Sicherungen. Die Trends sind im Anhang in Abbildung 5 sichtbar. Dasselbe gilt für Teilbereiche der Internet-Kriminalität sowie der strafbaren Handlungen im Zusammenhang mit elektronischen Zahlungsmitteln.
4. Zugenommen haben Einbrüche, Einbruchversuche und Tötlichkeiten/Drohungen (inklusive Körperverletzungen). Die Langzeittrends sind im Anhang (Abbildung 6) dargestellt. Vor allem Gewalt und Drohungen haben seit Beginn der Zeitreihe ungebrochen zugenommen (um das Fünffache seit 1984/86).
5. Neu sind die festgestellten deutlichen Unterschiede zwischen den einzelnen Regionen der Schweiz. Auch zwischen Gemeinden bestehen erhebliche Unterschiede im Ausmass der Kriminalität.
6. Die Neigung, strafbare Handlungen anzuzeigen, hat sich je nach Delikt unterschiedlich entwickelt. Insgesamt hat sie langfristig eher abgenommen (Abbildung 7).
7. Die Zufriedenheit mit der polizeilichen Arbeit ist sowohl im Einzelfall (nach einer Straftat) wie auch generell sehr hoch.
8. Die Befragten beurteilen die Veränderungen der Polizeipräsenz und -arbeit nach Kantonen und Gemeinden differenziert. Es ist daher zu vermuten, dass objektive Änderungen im lokalen Rahmen durchaus wahrgenommen werden.
9. Die grosse Mehrheit der Befragten ist mit der Häufigkeit von Kontrollen des ruhenden und rollenden Verkehrs zufrieden. Am ehesten wünschen ältere Befragte eine Verstärkung. Generell wünschen die Befragten am ehesten eine verstärkte Kontrolle der Velofahrer.
10. Die Öffentlichkeitsarbeit der Polizei (namentlich Aufklärungs- und Präventionskampagnen) werden unterschiedlich beachtet, in der Regel aber vor allem von den jeweiligen Zielgruppen wahrgenommen.
11. Die Zusammenhänge zwischen dem Unsicherheitsgefühl und der objektiven Sicherheitslage sind komplex. Die objektive Kriminalität wirkt sich zwar anscheinend aus, aber vermutlich treten viele weitere Faktoren wie u.a. der Lebensstil hinzu.
12. Die Sicherheit im Strassenverkehr wird unterschiedlich beurteilt. Am meisten fürchten sich Velofahrer, Autofahrer und Fussgänger vor Unfällen.

Literaturverzeichnis

AEBI, M. F., AUBUSSON DE CAVARLAY, B., BARCLAY, G., GRUSZCZYNSKA, B., HARRENDORF, S., HEISKANEN, M., HYSI, V., JAQUIER, V., JEHLE, J.-M., KILLIAS, M., SHOSTKO, O., SMIT, P. & PÓRISDÓTTIR, R. (2010). *European Sourcebook of Crime and Criminal Justice Statistics. 4th Edition*. Den Haag: Boom Juridische uitgevers. *Onderzoek en beleid* series, no. 285, Ministry of Justice, Research and Documentation Centre (WODC).

JANN, B. (2007). Überlegungen zum Berner Stichprobenplan. *Swiss Journal of Sociology*, 33 (2), 307 – 325.

KILLIAS, M. (1989). *Les Suisses face au crime. Leurs expérience et attitudes à la lumière des enquêtes suisses de victimisation*. Grösch: Rüegger.

KILLAS, M., HAYMOZ, S. & LAMON, P. (2007). *Swiss Crime Survey. Die Kriminalität in der Schweiz im Lichte der Opferbefragung von 1984 bis 2005*. Bern: Stämpfli.

KILLIAS, M., KUHN, A. & AEBI, M. F. (2011). *Grundriss der Kriminologie. Eine europäische Perspektive*. Bern: Stämpfli. 2. Auflage.

SMITH, K., COLEMAN, K., EDER S. & , P. HALL (2011). *Homicides, Firearm Offences and Intimate Violence 2009/2010*. London: Home Office Statistical Bulletin.

VAN DIJK, J. J. M., MAYHEW, P. & KILLIAS, M. (1990). *Experiences of crime across the world: Key findings from the 1989 International Crime Survey*. Deventer: Kluwer Law and Taxation.

Anhang

Tabelle 51: Prävalenzen aus früheren Opferbefragungen in der Schweiz auf 1 bzw. 5 Jahre (ohne im Ausland erlittene Delikte), Anzahl Betroffene auf 100 Personen bzw. Haushalte (ggf. mit entsprechenden Fahrzeugen; Killias et al. 2007)

		1984/86	1988	1995	1997	1999	2004
Autodiebstahl	1 J.	0.4	0.0	0.0	0.2	0.4	0.2
Autodiebstahl	5 J.	0.9	1.0	0.5	0.5	1.7	1.0
Motor(fahr)rad-Diebstahl	1 J.	14.2	4.4	4.4	1.4	1.0	3.2
Velodiebstahl	5 J.	6.9	4.6	8.9	5.9	6.5	6.4
Wohnungseinbruch	1 J.	0.8	1.0	1.3	1.5	1.1	1.1
Wohnungseinbruch	5 J.	3.4	4.0	5.8	4.8	5.0	5.1
Raub/Entreisssdiebstahl	1 J.	0.5	0.3	0.8	0.3	0.6	0.7
Raub/Entreisssdiebstahl	5 J.	1.0	1.4	1.6	1.0	1.4	2.1
Gewalt/Drohung	1 J.	1.1	1.2	3.0	1.9	2.5	2.5
Gewalt/Drohung	5 J.	2.2	3.7	5.9	4.5	7.0	7.2
Sexuelle Übergriffe	1 J.	0.2	1.1	3.3	1.4	1.9	2.8
Sexuelle Übergriffe	5 J.	0.4	5.1	9.6	4.4	4.8	6.0

Tabelle 52: Durchschnittliche Prävalenzen (5 Jahre) aus früheren Opferbefragungen in Europa (in Prozent; Aebi et al. 2010): Delikte gegen die Person

	Tätlichkeit/Drohung		Raub		Sexuelle Übergriffe		Einfacher Diebstahl	
	1984-1997	1995-2004	1984-1997	1995-2004	1984-1997	1995-2004	1984-1997	1995-2004
Belgien	5.3	9.5	3.6	3.7	4.0	4.6	12.9	14.5
Deutschland	9.3	12.1	3.0	1.8	7.9	11.0	13.3	14.7
Estland	11.5	12.5	7.7	8.2	4.8	7.6	15.2	17.1
Finnland	10.6	11.0	2.4	2.3	7.3	7.0	10.1	9.6
Frankreich	9.3	10.5	3.5	3.3	3.9	2.9	13.1	11.0
Grossbritannien	9.0	14.0	2.5	4.8	4.5	5.4	10.5	13.7
Italien	3.4	4.1	4.8	2.6	6.4	2.9	9.8	10.7
Litauen	10.6	8.7	4.8	6.2	3.9	2.7	20.5	13.5
Niederlande	10.1	12.0	2.4	3.5	7.1	8.8	15.4	15.1
Norwegen	8.2	10.5	1.5	2.4	4.6	9.3	8.3	18.4
Österreich	6.1	8.6	1.1	2.2	10.2	12.0	12.8	16.4
Polen	8.0	8.0	4.0	4.5	4.8	2.6	17.7	13.6
Schweden	10.5	12.0	1.6	2.5	5.2	9.2	14.1	13.0
Schweiz	5.6	8.7	2.4	2.8	7.9	8.9	17.6	18.7
Slowenien	10.7	6.9	2.3	3.2	6.6	4.4	8.5	6.8
Spanien	7.7	9.7	9.2	5.9	7.0	1.8	13.5	12.4
Durchschnitt	8.5	9.9	3.6	3.7	6.0	6.3	13.3	13.7
Minimum	3.4	4.1	1.1	1.8	3.9	1.8	8.3	6.8
Maximum	11.5	14.0	9.2	8.2	10.2	12.0	20.5	18.7

Tabelle 53: Durchschnittliche Prävalenzen (5 Jahre) aus früheren Opferbefragungen in Europa (in Prozent; Aebi et al. 2010): Delikte gegen den Haushalt

	Einbruch		Autodiebstahl		Diebstahl aus Auto	
	1984-1997	1995-2004	1984-1997	1995-2004	1984-1997	1995-2004
Belgien	7.2	10.0	3.9	3.8	10.6	13.6
Deutschland	4.7	3.5	1.9	2.0	14.8	10.1
Estland	15.1	14.3	3.2	3.6	16.6	19.0
Finnland	1.8	3.1	1.8	3.1	8.9	9.8
Frankreich	10.1	7.3	8.1	5.3	22.4	16.7
Grossbritannien	10.2	10.0	8.4	7.7	17.8	19.4
Italien	8.6	10.5	6.7	6.3	21.8	10.2
Litauen	12.1	9.7	2.7	4.5	16.4	20.3
Niederlande	9.5	7.7	2.2	2.9	17.9	16.0
Norwegen	3.1	4.9	2.7	3.6	9.0	12.4
Österreich	2.6	4.2	0.6	1.1	5.3	9.2
Polen	5.8	5.7	2.1	2.8	12.4	13.2
Schweden	4.7	4.7	5.5	4.8	15.8	16.7
Schweiz	5.0	6.7	1.0	1.5	9.4	8.9
Slowenien	6.0	4.4	1.2	0.9	13.8	9.5
Spanien	5.7	5.2	5.2	6.1	24.0	18.1
Durchschnitt	7.0	7.0	3.6	3.8	14.8	13.9
Minimum	1.8	3.1	0.6	0.9	5.3	8.9
Maximum	15.1	14.3	8.4	7.7	24.0	20.3

Tabelle 54: Beteiligte Kantone und Gemeinden mit einer Vertiefungsstudie

Kantonale Vertiefung	Gemeinde/Stadt
Aargau	
Bern	Bern
	Biel/Bienne
	Burgdorf
	Interlaken
	Köniz
	Langenthal
	La Neuveville
	Lyss
	Moutier
	Münchenbuchsee
	Nidau
	Ostermundigen
	Saanen
	Spiez
	Steffisburg
	Thun
	Zollikofen
Fribourg	
Neuenburg	Neuchâtel
Solothurn	
St. Gallen	
Zürich	Zürich
	Winterthur
	Wädenswil
	Schaffhausen

Tabelle 55: Vertrauensintervalle

Stichproben- grösse	Irrtumswahr- scheinlichkeit	Gefundene Prozentwerte									
		1%	2%	3%	4%	5%	6%	7/8%	9/10%	19-22%	41-59%
500	5%	±1.1%	±1.4%	±1.6%	±1.9%	±2.0%	±2.2%	±2.4%	±2.7%	±3.6%	±4.4%
	10%	±0.7%	±0.9%	±1.1%	±1.3%	±1.4%	±1.5%	±1.7%	±1.9%	±2.6%	±3.1%
2'000	5%	±0.5%	±0.6%	±0.8%	±0.9%	±1.0%	±1.1%	±1.2%	±1.3%	±1.8%	±2.2%
	10%	±0.3%	±0.4%	±0.5%	±0.6%	±0.7%	±0.8%	±0.8%	±0.9%	±1.3%	±1.6%

Lesebeispiel: Es werden die Regionen A und B miteinander verglichen, in beiden beträgt die Stichprobengrösse 500 Personen. In der Region A wurden 2% der befragten Personen Opfer eines bestimmten Deliktes. Das Vertrauensintervall beträgt in dem Fall 1.4%, d.h. der Opferanteil liegt mit 95% Wahrscheinlichkeit zwischen 0.6% und 3.4%. In Region B wurden 5% der Befragten Opfer. Dieser Wert bewegt sich also laut Tabelle von 3% - 7% (5% ± 2%). Da sich die Streuungsbereiche der beiden Regionen überschneiden (höchster Wert von Region A 3.4%, tiefster Wert von Region B 3%), ist der Unterschied zwischen den beiden Regionen mit 5% Irrtumswahrscheinlichkeit nicht statistisch signifikant.

Wären hingegen in beiden Regionen 2'000 Personen befragt worden, so läge der höchste Wert der Region A bei 2.6% (2% ± 0.6%) und der tiefste Wert der Region B bei 4.0% (5% ± 1%). Da sich die beiden Streuungsbereiche nicht überschneiden, wäre der Unterschied zwischen den beiden Regionen somit statistisch signifikant.

Da es sich bei den hier behandelten Opferzahlen jeweils um kleine Werte handelt, können die verschiedenen Regionen auch mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 10% betrachtet werden. Dies hätte zur Folge, dass sich der mögliche Wertebereich von Region A (wieder bei einer Stichprobengrösse von 500) von 1.1% - 2.9% (2% ± 0.9%) bewegen würde und derjenige von Region B von 3.6% - 6.4% (5% ± 1.4%). In diesem Falle würden sich die beiden Bereiche ebenfalls nicht überschneiden und der Unterschied der beiden Gruppen könnte somit mit 10% Irrtumswahrscheinlichkeit als statistisch signifikant angenommen werden.

Tabelle 56: Übersicht Adressen und Telefonnummern pro Gemeinde

Kanton	Ort	Adressen	Telefonnummern		
		Benötigt	Geliefert*	Gesucht**	Gefunden**
Aargau	Aarau	60	0	60	37
	Baden	60	0	60	45
	Berikon ¹	60	0	100	73
	Biberstein	60	60	0	0
	Bözen	60	60	0	0
	Brugg	60	0	100	62
	Buchs ²	26	0	26	10
	Döttingen ¹	60	7	53	49
	Gontenschwil	60	60	0	0
	Hirschthal	60	60	0	0
	Kaisten ^{1,2}	26	0	43	28
	Menziken ²	26	26	0	0
	Merenschwand	60	60	0	0
	Möriken-Wildegg	60	52	0	0
	Mumpf ¹	60	0	100	76
	Niederlenz	60	60	0	0
	Niederrohrdorf	60	34	26	20
	Oberhof	60	0	100	80
	Othmarsingen ²	27	22	0	0
	Rheinfelden ²	26	0	60	47
Rottenschwil	60	39	21	13	
Rüfenach	60	0	60	49	

(Aargau)	Schafisheim	60	0	60	51
	Seengen	60	46	25	21
	Strengelbach ²	27	0	27	21
	Ueken ^{1,2}	26	26	0	0
	Unterkulm	60	68	0	0
	Villigen	60	60	0	0
	Waltenschwil	60	0	60	49
	Wettingen	60	0	100	80
	Wohlen	60	0	60	39
	Zeiningen	60	0	60	49
	Zofingen ²	27	27	0	0
Zufikon ²	27	26	0	0	
Appenzell A.Rh.	Herisau	27	0	26	20
Basel-Landschaft	Allschwil	27	27	0	0
	Bottmingen	26	0	43	33
	Bubendorf	27	27	0	0
	Buus	26	26	0	0
	Muttenz	26	0	43	33
	Reigoldswil	26	26	0	0
	Reinach	27	0	27	19
	Röschenz	27	27	0	0
	Rünenberg	26	43	0	0
Zwingen	27	0	43	32	
Basel-Stadt	Basel	129	0	200	120
Fribourg	Attalens	60	53	0	0
	Bas-Vully ²	26	0	26	23
	Belfaux ¹	60	87	0	0
	Bulle	120	0	120	75
	Châtel-Saint-Denis	60	0	60	47
	Dompierre	60	0	60	48
	Düdingen	60	60	0	0
	Ependes ²	27	21	0	0
	Fribourg	180	0	180	113
	Galmiz	60	49	51	33
	Grandvillard	60	0	100	64
	Gurmels	60	0	100	90
	Hauterive ²	27	27	0	0
	Jaun	60	60	0	0
	La Brillaz	60	0	60	48
	La Folliaz	60	54	0	0
	Le Flon	60	60	0	0
	Les Montets ¹	60	14	87	73
	Lully	60	100	0	0
	Murten	60	23	37	28
	Pierrafortscha ²	26	0	26	24
	Riaz ^{1,2}	27	43	0	0
	Schmitten	60	0	60	44
	Tafers	60	60	0	0
	Treyvaux ²	27	0	27	27
	Vernay	60	58	0	0
	Villars-sur-Glâne	60	0	60	52
	Wünnewil-Flamatt	60	0	100	69
	Genf	Bernex	26	0	43
Carouge (GE)		27	0	45	30
Chêne-Bougeries		27	0	45	33
Collonge-Bellerive		27	0	45	32
Cologny		27	0	45	36
Genève		143	0	238	140
Genthod		27	0	45	25
Lancy		27	0	45	30
Onex		26	0	43	25

(Genf)	Thônex	27	0	45	28
	Vernier	26	0	43	23
	Versoix	27	0	45	27
Graubünden	Chur	26	0	43	33
	Domat/Ems	26	0	26	24
	St. Moritz	27	26	0	0
	Nufenen	26	25	2	0
	Susch	26	26	0	0
	Tinizong-Rona	26	26	0	0
Jura	Bassecourt	27	27	0	0
	Courrendlin	26	24	0	0
Luzern	Buttisholz	26	12	14	8
	Emmen	27	0	45	32
	Horw	26	0	43	33
	Luzern	46	53	13	1
	Meierskappel	26	43	0	0
	Rothenburg	26	26	0	0
	Willisau	26	26	0	0
Neuchâtel	Bevaix	60	100	100	78
	Boudevilliers	60	60	0	0
	Boudry	60	0	100	59
	Colombier	60	0	100	76
	Corcelles-Cormondrèche	60	58	2	0
	Cortailod	60	0	100	72
	Cressier	60	0	100	77
	La Chaux-de-Fonds	30	0	1500	1026
	Le Landeron	60	0	60	44
	Le Locle	60	0	100	62
	Le Ponts-de-Martel	60	0	100	71
	Les Hauts-Geneveys	60	0	60	48
	La Tène ¹	60	0	200	150
	Neuchâtel ³	1500	0	2500	1474
	Peseux	60	0	60	47
Val-de-Travers ¹	60	22	38	27	
Nidwalden	Buochs	26	26	0	0
	Emmetten	27	27	0	0
	Ennetmoos	26	38	0	0
	Oberdorf	26	15	11	10
Schaffhausen	Schaffhausen	2500	0	2500	1661
	Stetten	27	23	0	0
Schwyz	Einsiedeln	27	27	0	0
	Freienbach	26	0	26	16
	Ingenbohl	26	26	0	0
	Küssnacht	26	0	26	18
	Lachen	27	27	0	0
	Tuggen	27	27	16	14
Solothurn	Bellach	60	0	60	47
	Bettlach	60	0	60	54
	Biberist	60	43	57	43
	Deitingen	60	0	113	103
	Derendingen	60	42	0	0
	Dornach	60	0	59	52
	Dulliken	60	0	100	71
	Egerkingen	60	51	0	0
	Etziken	60	0	60	50
	Feldbrunnen-St.Niklaus	60	43	0	0
	Grenchen	120	0	120	98
	Günsberg	60	0	100	82
	Horriwil	60	27	0	0
	Mühledorf ¹	60	0	60	50
	Neuendorf	60	49	0	0

(Solothurn)	Oberdorf	60	74	26	9
	Oensingen ¹	60	0	60	48
	Olten	120	0	100	74
	Rüttenen	60	0	200	139
	Solothurn	60	0	101	89
	Trimbach	60	0	100	66
	Witterswil	60	0	60	55
	Zuchwil	60	0	100	92
St. Gallen	Altstätten	60	0	100	62
	Berg	60	27	63	34
	Bronschhofen	60	60	0	0
	Buchs	60	0	60	41
	Diepoldsau	60	0	60	34
	Eichberg	60	0	60	43
	Flawil	60	45	15	4
	Gams	60	0	60	48
	Goldach ²	26	60	0	0
	Goldingen	60	0	43	33
	Gossau	60	0	60	45
	Lütisburg	60	0	60	50
	Mels	60	0	60	51
	Mörschwil	60	0	60	51
	Niederbüren	60	60	0	0
	Rapperswil-Jona	60	0	60	52
	Rieden ¹	60	0	60	46
	Rorschach ²	26	0	100	82
	Schmerikon	60	9	17	7
	St. Gallen	240	60	0	0
St. Margrethen	60	0	400	178	
Uzwil	60	0	100	67	
Walenstadt ²	26	0	60	48	
Wartau ²	26	22	4	0	
Widnau	60	26	0	0	
Wil	60	0	60	21	
Wittenbach ²	27	0	60	34	
Tessin	Airolo	24	11	13	5
	Chiasso	24	24	0	0
	Giornico	24	37	0	0
	Locarno	24	0	43	32
	Lugano	42	23	42	18
	Meride	25	34	0	0
	Minusio	24	24	0	0
	Muralto	24	0	24	5
	Paradiso	24	0	48	25
Tenero-Contra	24	0	43	33	
Thurgau	Aadorf	26	26	0	0
	Arbon	27	0	43	32
	Bürglen	26	26	0	0
	Eschenz	26	23	3	0
	Frauenfeld	26	0	26	17
	Gachnang	26	0	26	22
	Langrickenbach	26	24	2	0
	Rickenbach	26	0	18	15
	Romanshorn	26	0	43	31
	Stettfurt	26	26	0	0
Waadt	Aigle	27	0	17	15
	Begnins	27	45	0	0
	Chéserex	27	0	45	35
	Cugy	27	0	46	28
	Epalinges	27	0	45	36
	Lausanne	95	0	160	92

(Waadt)	Morges	27	23	4	0
	Moudon	27	0	27	19
	Ollon	27	0	27	11
	Orbe	26	0	30	19
	Renens (VD)	27	12	15	1
	Romanel-sur-Lausanne	27	0	27	25
	Vevey	27	0	45	26
	Yverdon-les-Bains	27	0	45	23
Wallis	Anniviers	27	23	4	0
	Bagnes	27	0	27	17
	Brig-Glis	26	26	0	0
	Grimisuat	26	26	0	0
	Leytron	26	0	26	18
	Savièse	26	18	8	3
	Sierre	27	19	8	2
	Sion	27	0	45	28
	Visp	26	0	26	20
Zug	Baar	26	0	26	19
	Oberägeri	26	0	45	32
	Zug	26	0	25	15
Zürich	Adliswil ²	26	0	26	19
	Bauma ²	26	0	43	36
	Birmensdorf ²	26	0	26	20
	Brütten	60	0	100	71
	Dübendorf ²	26	0	28	20
	Dürnten ²	26	0	26	19
	Elsau	60	0	60	51
	Glattfelden ²	26	0	26	19
	Gossau ²	26	0	43	36
	Herrliberg ^{1,2}	26	0	26	22
	Hettlingen	60	0	60	51
	Hinwil ²	26	0	26	23
	Kappel am Albis ^{1,2}	26	26	0	0
	Küsnacht	60	0	60	41
	Lindau ²	26	0	26	22
	Mönchaltorf	60	0	60	48
	Niederglatt ²	26	0	26	18
	Niederhasli ²	26	0	26	20
	Oberengstringen ²	26	0	26	24
	Pfäffikon	60	0	60	47
	Richterswil ²	26	0	26	21
	Rickenbach	60	0	100	74
	Rorbas	60	0	100	62
	Russikon ²	26	23	0	0
	Rüti ²	26	0	43	32
	Schöfflisdorf	60	0	100	78
	Schwerzenbach	60	0	90	59
	Seuzach	60	60	0	0
	Stadel ^{1,2}	60	0	100	73
	Thalwil ²	26	0	43	29
	Turbenthal	60	29	14	3
	Uster	60	0	60	28
	Wädenswil ³	1500	1500	0	0
	Wallisellen	60	0	100	66
	Wangen-Brüttisellen	60	0	60	40
	Wetzikon ²	26	0	43	29
Winterthur ³	1500	0	2500	1500	
Zumikon ¹	60	0	100	69	
Zürich ³	1500	0	2500	1442	

* durch die entsprechende Gemeinde, ** durch das Kriminologische Institut

¹ Ersatzgemeinden, ² In Kantonen mit Vertiefungsstudie: Gemeinde nur für nationale Studie, ³ Gemeinden mit Vertiefungsstudie

Abbildung 5: Opferraten für Velo- und Motorrad Diebstahl über letztes Jahr in der Schweiz, 1984/86 - 2011

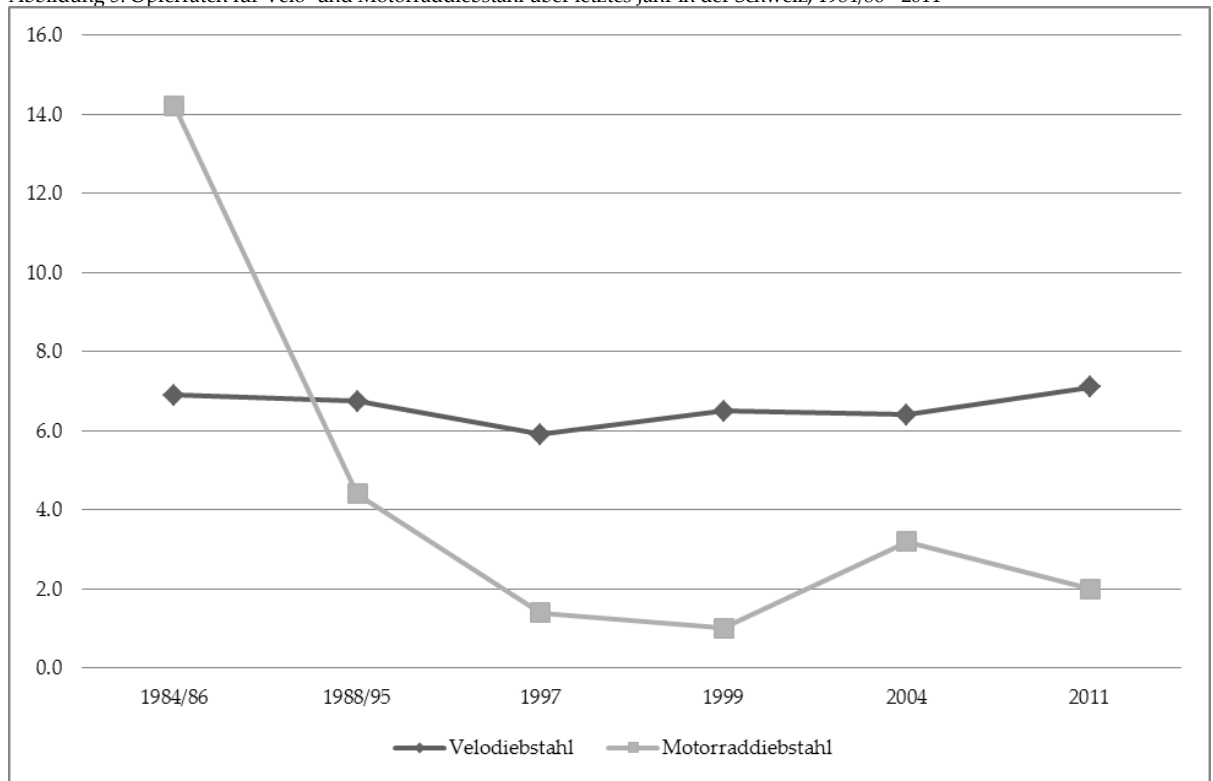


Abbildung 6: Opferraten über die letzten 5 Jahre in der Schweiz, 1984/86 - 2011

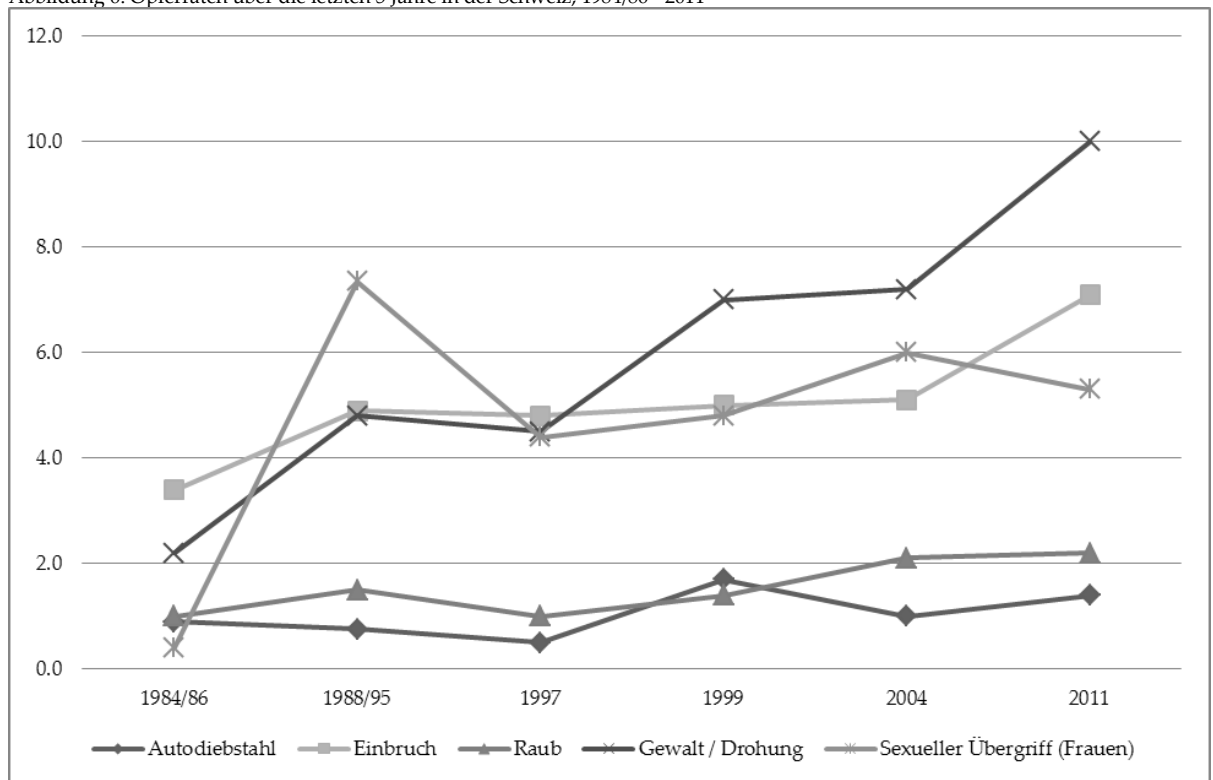


Abbildung 7: Entwicklung Anzeigeraten, 1984/86 - 2011

